

# Merseburger Tageblatt

**Bezugspreis** in der Stadt für Abholer monatlich 380 M., bei Postbezug monatlich 390 M., Erscheint wochentlich samstags, Einzelnummer 15 M., Sonntags 20 M. Alle Briefe freibleibend. Postfachkonto: Amt Leipzig Nr. 16854. Geschäftsstelle: Gültzstraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)  
**Unparteiische**

**Anzeigenpreis** Der halbjährige Millimeter-Jahresraum 12 M., und der halbjährige Millimeter-Werksamkeit 24 M. Die laufende Monatsausgabe mit 50 M. in Zahlung genommen. Anzeigen für 20 M. Paris besonders. Alle Briefe freibleibend. Anzeigen für 10 M. Sonntags 10 M. Je Nummer wird berechnet. Fernsprecher Nr. 100.

## Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Bath

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 295.

Sonabend, den 16. Dezember 1922.

162. Jahrgang.

### Deutsche Ergänzungsvorschläge.

1,5 Milliarden Dollarkredit? — Englisch-amerikanische Uebereinstimmung. Pariser Reparationsdebatte.

#### Amerikas Umstellung.

Verhandlungen beim Reichstag.

Berlin, 15. Dezember. Wie die „Telegraphen-Union“ erfährt, haben am Freitag vormittag zwischen dem Reichskanzler, dem Außenminister v. Rosenburg und dem aus London zurückgekehrten Staatssekretär Bergmann die ersten Verhandlungen stattgefunden. Staatssekretär Bergmann wird im Laufe des Nachmittags Gelegenheit haben, mit den beteiligten Ministern eine Einzel-Sitzung abzuhalten. Der Kanzler beabsichtigt, im Laufe des Sonntags die Parteien zu empfangen, um sich gleichzeitig mit der Bundesrat, der Industrie und anderen Sachverständigen in Verbindung zu setzen. Von den ersten Verhandlungen wird es abhängen, was in der Reparationsfrage weiter geschieht. Eine Diskussion mit dem Ausland wird aufrecht erhalten werden.

Das Material, das Staatssekretär Bergmann mitgebracht hat, wird sich nicht nur auf die Londoner Konferenz, sondern auch auf Verhandlungen beziehen haben, die in London wieder in Paris zwischen der Kriegskommmission und der Reparationskommission stattfinden werden. Wahrscheinlich wird in den weiteren Beratungen der Reichsregierung die Frage eine große Rolle spielen, inwiefern

#### der Wechsel der amerikanischen Politik

dazu führen müsse, die deutschen Vorschläge etwas anders zu formulieren. Bisher hat die Reichsregierung nur die Möglichkeit der Reparationsfrage durch die Hebererhöhung der deutschen Reparationslast zu gestalten, das nicht einseitig nur die militärischen Probleme, sondern auch die wirtschaftlichen Probleme erörtert wurden. Sollten die Vereinigten Staaten eingreifen, und sollte dadurch wirklich noch sich zum 2. Januar die Möglichkeit ergeben, das Reparationsproblem von allen beteiligten Parteien vor dem internationalen Gericht zu entscheiden, so würde die Reichsregierung sich vor allem darauf vorbereiten müssen, daß sie

#### neue und eigene Vorschläge

bilden, um vollen Recht Maßnahmen ableiten zu können, die für Deutschland nicht tragbar sind. Wenn es dann keine Zweifel unterliegen, daß die Vereinigten Staaten die neuen Reparationsbedingungen für sich nicht zu gestalten, daß sie untragbar sind und der französischen Politik entgegenstehen, mit neuen Forderungen oder Sanktionsdrohungen zu kommen.

Die Verhandlungen der Regierung werden wahrscheinlich die ganze Nacht bis in den Morgen dauern, zumal die Regierung diesmal die Möglichkeit hat, sich in ganz besonderem weitem Umfang mit Vertretern der deutschen Wirtschaft in Verbindung zu setzen, um nach jeder Hinsicht die alle Möglichkeiten für die innere Situation einzunehmen oder äußerer Hilfe zu erschaffen.

#### Ausicht auf eine amerikanische Anleihe?

London, 15. Dezember. Wie der Washingtoner Korrespondent des „New York Herald“ berichtet, soll die Höhe der an Deutschland zu leistenden Reparationsanleihe 1,5 Milliarden Dollar betragen. Der „New York Herald“ behauptet diese Zahl und wehrt die amerikanische Regierung und amerikanische Bankiers nehmen ein großes Interesse an dieser Angelegenheit.

Man spricht von einer bevorstehenden neuen Reise Morgans nach Europa. Der amerikanische Botschafter Harboer wird in Washington zu Verhandlungen mit Herding und Hughes erwartet.

70 Millionen Dollars für das neue ersehnte Deutschland und Österreich.

New York, 15. Dezember. Bis aus Washington gemeldet wird, bracht das Mitglied des Kongresses Newton eine Entschließung ein, nach der die Summe von 70 Millionen Dollars, dazu verwendet werden soll, der Hebererhöhung in Deutschland und Österreich abzuwehren. Für diesen Betrag sollen in den Vereinigten Staaten Lebensmittel eingekauft werden, die vom amerikanischen Roten Kreuz mit Hilfe der Organisationen des deutschen und österreichischen Roten Kreuzes verteilt werden sollen. Newton sagte: Wir sind eine christliche Nation. Ich bin dessen sicher, daß Amerika nicht zusehen wird, wie Frauen und Kinder durch Hunger und Kälte hilflos zugrunde gehen.

#### Zu der englisch-amerikanischen Verständigung.

London, 16. Dezember. Die hiesige amerikanische Botschaft bestätigt, daß der Londoner amerikanische Botschafter nach Washington zu verschiedenen Erhebungen abberufen worden ist: Die amerikanischen Blätter, die neuerdings wieder beträchtliche und erhöhte Aufmerksamkeit der Reparationsfrage und den interalliierten Schulden in ihrem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Lage Europas widmen, vermuten, daß die Berufung Harveys nach Washington irgendwie mit all diesen Dingen zu tun hat. Allerdings vermeidet man in London alles, was diesen Vermutungen etwa Farbe und Leben geben könnte.

#### Bonar Law über die deutschen Vorschläge.

London, 15. Dezember. Im Auslande ist der salbe Eindringlichkeit hervorgehoben worden, daß bei der letzten Londoner Konferenz Bonar Law sich schnell mit Bonaire vereinigt habe, nachdem er in bräuser Weise die Note des deutschen Reichsanstalters Dr. Cuno vorlesen habe. Der Fall liegt keineswegs so. Nicht nur hat Bonar Law genaue Erhebungen über die Erklärungen des deutschen Reichsanstalters anstellen lassen, sondern er hat auch hervorgehoben, daß seiner Meinung nach der Brief einen bedeutenden Schritt vorwärts gegen Deutschlands Darstell. und auch einen Ausdruck des guten Willens der deutschen Regierung bilde. Bonar Law erklärt vor allem Zeichen des guten Willens in den Vorschlägen des deutschen Reichsanstalters darin, daß er die militärischen Leistungen des Reichsanstalters nach Deutschland befürwortet habe. Ebenso haben auch die Vorschläge für eine internationale Anleihe einen guten Eindruck gemacht.

#### Londoner Reparationsdebatte.

London, den 15. Dezember. Ramsay MacDonald führte in seiner Rede im Unterhaus aus: Die Reparationen müssen unverzüglich festgesetzt werden. Nach ihrer Festsetzung könnten die Mittel zu ihrer Bezahlung festgesetzt werden. Regiert jetzt, jetzt ist es und dann schließt den Plan, der Deutschland sein Recht ist, ist es nicht einseitig. Der Fehler ist es richtige Politik gewesen wäre, Deutschland an einer starken Regierung zu versehen. Dr. Simons sei mit Vorschlägen nach London gekommen, aber man habe die Regierung Simons kürzen lassen. Die industriellen Möglichkeiten Deutschlands seien riesig, aber man müsse Deutschland sorgfältig behandelt werden, da es sonst hoffnungslos in den Bankrott führen würde.

Die Reparationen seien ein Hund sowohl für die, die sie bezahlen, als auch für die, die sie empfangen.

Zur Frage der Bezeugung des Ruhrgebietes erklärte MacDonald, es sei ein wohlüberlegte Tatsache, daß die militärischen Drohungen mehr getan hätten, den Monarchismus in Deutschland wieder zu beleben, als irgend etwas anderes. Es würde nicht schaden, wenn Frankreich erfordere, daß bei der großen Mehrheit des englischen Volkes der härteste Linnelie gegen jeden Vorschlag militärischer Eingriffe in Gestalt einer Bezeugung des Ruhrgebietes herrsche. Jedes Uebereinkommen müsse durch den guten Willen Deutschlands ausgeführt werden, nicht unter dem Druck einer Kontrolle.

Sir Robert Hadon überlegte sich entschieden der französischen Politik, die darauf gerichtet sei, Deutschland zu zerschellen, und forderte die Regierung auf, die zur härtesten Grenze des Mittels zu gehen, um Frankreich zu verhindern, eine unabhängige Aktion zu unternehmen.

Moréel erklärte, das Rheinland sei behandelt werden, wie eine eroberte Provinz, und die französische militärische Politik geht darauf aus, es von Deutschland zu trennen.

Hord Robert Cecil trat dafür ein, daß die Frage, wie viel Deutschland zahlen müsse, an den Völkern und verstanden werde. Seine Ansicht nach würde eine Veranschaulichung von jenen Frankreich in Deutschland oder anderswo einen ersten Schlag für die Grundfrage der Entente bedeuten. Lord George erklärte sich von der Rede Bonar Laws zufrieden und sprach eine freundliche Uebereinstimmung aus mit der Politik, die der Premierminister im Hause dargestellt habe. Sir H. Steel-Maitland bemerkte, es behalte sein Zweifel, daß ein vollständiger Zusammenbruch in Deutschland immer näher bevorstehe. Die deutsche Entschädigung müsse auf 2 bis 2½ Milliarden Pfund ermäßigt werden.

### Die Psychologie der Produktionssteigerung.

Der rapide Sturz unserer Mark, die ständige Verschärfung unserer wirtschaftlichen Lage und die zunehmende soziale Verelendung der weitesten Volksschichten, vor allem des ehemaligen Mittelstandes, haben den Ruf nach der Produktionssteigerung erschallen lassen. Von allen Seiten wird immer wieder aufs Neue die Forderung mit Recht erhoben, der Ertrag unserer heimischen Volkswirtschaft zu steigern, da lediglich ein erhöhter Arbeitsertrag die Lage Rettung vor dem wirtschaftlichen Zerfall sein kann. Obwohl alle Volksschichten, die nicht jeglichen Berantwortungsgefühles beraubt sind, der Notwendigkeit der Produktionssteigerung zustimmen, bleibt doch der ernüchterte Erfolg aus. Ja, man hat die Empfindung, daß allein das übermäßig viele Reden von der Produktionssteigerung ein schlechtes Anzeichen für die Tat ist, und daß die Gefahr des Zusammenbruchs aller wirtschaftlichen Maßnahmen zur Produktionssteigerung besteht.

Es wird nämlich meist vergessen, daß die Frage der Produktionssteigerung nicht nur ein Nebenempehl, sondern im Gegenteil in erster Linie eine Frage der geistigen Selbstaufgabe ist. Ohne den ethischen Willen zur persönlichen Eingabe an die Belange des Volksganges, ohne die geistige Mäßigkeit der Einstellung auf eine Produktionsanstrengung anstatt materialistischer Berechnungen, ohne endlich gegenwärtige Vertrauen und gemeinsame Zusammenarbeit läßt sich die Produktionssteigerung in der Praxis niemals durchführen. Es ist nicht zuzufügen, wenn man behauptet, daß alle Versuche, die Produktionssteigerung auf der ganzen Linie durchzuführen, an dem Mangel dieser notwendigen geistigen Einstellung scheitern wird. Wie in den ersten Kriegsjahren auch wirtschaftlich Uebermensliches geleistet wurde, weil der einstimmige Wille bestand, so gilt auch umgekehrt der Satz, daß durch das Fehlen dieses einmütigen Willens die Produktion in erster Linie gebremst wird.

Es sei in diesem Zusammenhange nur auf den Ausfall hingewiesen, der unsere Volkswirtschaft durch die unglücklichen Ereignisse ereignet. Solange es nicht möglich ist in der höchsten Stunde der Not, unter dem unheimlichen Druck des zerfallenen Diktates den offenen materialistischen Kampf um die Verteilung des Produktionsergebnisses zu unterbinden, solange wird auch von einer Produktionssteigerung in dem notwendigen Umfang nicht die Rede sein können. Das zeigt aber mit voller Schärfe die Notwendigkeit der Einstellung der sozialpolitischen Atmosphäre durch die Schaffung eines wirksamen Arbeitsergebnisses, die jedem Arbeitnehmenden die Gewissheit gibt, daß er ohne den materialistischen Kampf im Wege des geistlichen Austrages auf alle Fälle sein sozialpolitisches Recht erlangen kann. Daneben muß mit aller Schärfe gegen die Elemente vorgegangen werden, die fruchtlos die wirtschaftliche Not zur Aufhebung der Massen ausnutzen.

Kann durch die beiden eben genannten Mittel allein das erforderliche Maß des Vertrauens von Arbeitnehmern zu Arbeitgebern als notwendige geistige Einstellung zur Produktionssteigerung erreicht werden, so muß darüber hinaus die Garantie geschaffen werden, daß die Mehrheitlichkeit unter den unerfahrenen Reihen der Entente noch den beteiligten Ärgern mühevoller und volksfremden Geheißens in die Hände fällt, sondern auch in der Tat zur wirtschaftlichen und sozialen Gesundheit der deutschen Volksgemeinschaft beiträgt. Dies bedingt eine unerbittliche Aufgabe der Erfüllungspolitik, d. h. einen festen nationalen Kurs der Reichsregierung.

Drei Punkte sind also als Psychologie der Produktionssteigerung herauszuarbeiten: 1. Aufgabe der materialistischen Verteilungspolitik und statt dessen vertrauensvolle Zusammenarbeit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit dem Ziele, die gemeinsame Produktion möglichst ergiebig zu gestalten, 2. Aufgabe der bisherigen Erfüllungspolitik als Gewissheit dafür, daß das erarbeitete Mehr zur nationalen und wirtschaftlichen Gesundheit beiträgt und endlich 3. energieliches Durchgreifen gegen alles Schieber- und Wuchererum zur Unterbindung der wirtschaftlichen Selbstausbeutung. Werden diese drei Punkte erfüllt, dann ist die notwendige Voraussetzung geschaffen, die allein die erforderliche geistige Einstellung und den Willen zur Produktionssteigerung hervorgerufen werden kann. Dann wird es aber auch lediglich noch der zielstreifen politischen und wirtschaftlichen Führung bedürfen, um aus den Worten Taten werden zu lassen.





Statt Karzen!

Die Verlobung ihrer Götter Käse mit dem Ballor Herrn Gerh. Tenjlich besetzen sich bekann- zu geben

Keine Verlobung mit Feulain Käse Weber jetze ich ergebnis an

Gerh. Tenjlich, Hilfsproben an Dom und Stabkirche.

Merseburg, den 16. Dezemb. 1922. Jollschellc. 68.

Merseburg, den 16. Dezemb. 1922. Kaiserstr. 4.

**J. G. Knauth & Sohn**  
Fernsprecher 587. —: Entenplan 2.

Herrenhüte — Velourhüte — Fliegermützen  
Sportmützen, Wintermützen m. Klappe z. Herunterziehen

**Selbstbinder — Kravatten**  
Lederhandschuhe — Stoffhandschuhe mit und ohne Futter

**Rosenträger**  
Herrenwäsche

Dauerwäsche — Sockenhalter — Sportstrümpfe  
Sportschuhe — Herren- und Damen-Gamaschen

**Herrenartikel**  
Größte Auswahl. Billigste Preise.

Als passendes Weihnachts-Geschenk empfehle ich:

Füllstiefel, Schuhe, Pantoffel für Damen, Herren und Kinder, Lederhandschuhe in schwarz u. braun, Spangenschuhe, sowie Lederstiefel und Halbhuhe in nur guter Qualität und moderner Ausföhrung. — Ferner reinwollene Herrenjokten noch zu alten Preisen, sowie Damenstrümpfe in verschiedenen Qualitäten.

**Friedr. Grafmann Ww.**  
Schuhwaren — Sonntag geöffnet! — Hälterstraße 20.

Für den **Weihnachts-Tisch** empfehle:

Nichttropfende Baumkerzen  
Lichthalter  
Toilette-Seifen in den verschiedensten Preislagen.  
Parfümerien von den billigsten bis zu den besten.  
Haar- und Mundwässer  
Zahnpasta —: Zahnbürsten  
Hautcrème sowie alle  
Gewürze zur Weihnachts-Bäckerei

**Ritter-Deoerie**  
Werner Maßfeldt.

Als praktische und gern gesehene **Weihnachtsgeschenke** empfehle ich in guten soliden Qualitäten und zu noch sehr günstigen Preisen:

Ulster u. Schlüpfcr für Herren u. Burschen  
Anzüge für Herren, Burschen und Knaben  
Damen- u. Mädchen-Mäntel, moll. Strickjacken u. Jumper  
fertige Kleider, Blusen, Röcke u. Kinderkleider

**Herren-, Damen- und Kinderwäsche aller Art** in guten Stoffen und besten Verarbeitungen

Wollwaren, Trikotagen, Unterzeuge, Rauchschals, Kragenschoner, Oberhemden, Serviteurs, Kragen, Schlipse, Taschentücher für Herren, Damen und Kinder und zwar Ziertücher, sowie solide Gebrauchstücher

Hand-, Wisch-, Tisch- und Bett-Tücher  
Bett-, Tisch-, Divan-, Schlaf- u. Reise-Decken  
Teppiche, Vorlagen, Abtreter, Matten u. Rissen  
vorgezeichnete und fertige Handarbeiten, Linoleum u. Wachstuche

Beachten Sie bitte die Anzeigen in meinen Schaufenstern!

**Otto Dobkowitz, Merseburg**  
Entenplan  
Sonntag, sowie nächsten Sonntag sind meine Geschäftsräume von 12 Uhr bis 6 Uhr abends geöffnet.

Auf **Teilzahlung**

Bettstellen mit Matratzen  
Küchenschränke  
Kleiderbüchse  
Einzelmöbel

**N. FUCHS**  
LEIPZIG  
Kurprinzstr. 13.

**Metallbetten**  
Stahlmatt., Bänderbett, dr. u. Private, Katal. 59 P. ir. i. Eisenmöbel für Zahl (T.)

Gebraucht, gut erhalt.  
**Spiegelschrank**  
zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe unter N. F. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Olto Henke**  
Beleuchtungskörper



**Leipzig**  
Neumarkt 979.  
Austrolager: Neumarkt-Ecke Kapler-gasse, Fernsprecher 3765

Die elegante **Mey's Stoffwäsche** für den Weihnachtstisch

Keine Waschen und Plättkosten

Vorrätig bei:  
Karl Tänzcr, Adolf Schäfer's Nchf. Merseburg Entenplan 7.

**Größte Auswahl** in allen Artikeln

**Porzellan, Steingut, Glas** sämtliche Haushaltsartikel  
**Gegenstände, Spielwaren, Korbmöbel.**

Preise sind der heutigen Marktlage entsprechend sehr niedrig.

An Sonntagen vor Weihnachten von 1-6 Uhr geöffnet

**Paul Ehler Ww**

Für Holzwerke **Eichenkisten** werden in allen Teilen Deutschlands zu kaufen gesucht.

Große und kleine Fabrikanen können sich mit jeder Anzahl an der Lieferung beteiligen. Gest. Offerten an die

**Direktion der Ausgrabungen in Cassel, Hotel Fürstehof** erbeten.

**Merseburger Vereinsbank-Geschäfts-Anteile.**

Neuerwerbungen solcher nur bis 27. cr. Vollzahlungen bis 30. cr. zulässig, mit Dividendenberechtigung für 1923

Kassenschluß am 30. cr. wegen Inventar und Revision bereits 11 Uhr. Merseburger Vereinsbank e. G. m. B. H.

Schönstes Weihnachtsgeschenk.

**Merseburger Kalender 1923**

Preis nur 25 Mark.

zu haben in der Geschäftsstelle des Merseburger Tageblatt und in den hiesigen Buch- u. Papierhdl. sowie in Lügen bei R. Naumann in Mücheln bei „Bote für das Geiselatal“ in Weissenfels bei M. Lehmsiedts Buchhdl. in Schönewitz bei Buchhdl. M. Wachsmuth

„Johannes!“ sprach der Engel Holte, Johannes, was ich sagen wollte, Du hast jetzt Staub treine, sieh hin, Doch bring' nur Schutzhüte Perladim!



Münchener Kunsthandlung benötigt dringend **Perler Smyrna Teppiche** sowie Kelims etc. Gemälde guter Meister zu höchsten Tagespreisen. Sofortige Barzahlung. Strengste Diskretion Augusteure wird übernommen. Expedition unter N. G. 3301 an die Expedition dieses Blattes

**Verkaufsvermittlungskette für Gegenstände aus Privatbesitz, Karlsruhe 4.**  
Verkauf Sonntag, den 17. Dezember 1922, nachmittags 2-4 Uhr.

**Resopus Backöfen etc. besten.**

**2 Motorräder** last neu, Marke D. K. W. gegen Schafwolle z. tauschen gesucht. Geil. Anfragen unter U. E. 1926 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Leistungsst. Seifenfabr. sucht d. h. eingeführte **Vertreter** für Industriezelle. Off. u. W. H. 867 an Invalidenbank Leipzig.

Gewährung von Ruhelohn.

Eine Vorlage des Magistrats.

Dem 2. Nachtrag zu den Grundrissen für die Gewährung von Ruhe- und Hinterbliebenen-Versicherung an die ohne Ruhegehaltsberechtigung im Dienst der Stadt Merseburg beschäftigten Angestellten und Arbeiter soll die Stadterweiterungsbekanntmachung zum Inhalt haben.

Begründung. In dem auch für die Stadt Merseburg geltenden und von den Spitzenorganisationen berechneten Reichs-Manteltarif für Arbeiter ist eine Bestimmung enthalten, nach der auf die Gewährung von Ruhe- und Hinterbliebenen-Versicherung Wert gelegt werden soll, wobei allerdings in einer besonderen protokollarischen Erklärung von beiden Parteien anerkannt ist, daß damit ein Recht auf Einführung solcher Ordnungen nicht gegeben ist, sondern daß der Arbeitgeberband nur auf seine Mitglieder einwirken solle, Ruhe- und Hinterbliebenen-Versicherung aufzustellen, welche sich ziemlich genau an die hier in Merseburg bereits seit dem Juli 1917 geltende anlehnt. In diesem Augenblick setzte die außerordentliche Feuerungsstelle ein, welche den Bedürfnissen der Zeit folgend die Wöhne der Arbeiter, ohne Zuzahlung solcher Ordnungen nicht gegeben ist, sondern daß der Arbeitgeberband nur auf seine Mitglieder einwirken solle, Ruhe- und Hinterbliebenen-Versicherung aufzustellen, welche sich ziemlich genau an die hier in Merseburg bereits seit dem Juli 1917 geltende anlehnt.

Der Entwurf der Ruhe- und Hinterbliebenen-Versicherung des neuen Gesetzes und den genannten ministeriellen Bestimmungen neu umgearbeitet werden. Dies geschah alsbald. Die Kauf nahm der Reichsfinanzminister in einem Erlass vom 8. Juli 1922 eine Gewährung von Ruhe- und Hinterbliebenen-Versicherung an die Gemeinde- und Staatsarbeiter sehr schief Stellung gegen die Gewährung von Ruhe- und Hinterbliebenen-Versicherung an die Arbeiter, und führte aus, daß eine Ruhe- und Hinterbliebenen-Versicherung, die auf Lohnhöhe, Regelung der Arbeitszeit und andere wesentliche Arbeitsbedingungen einwirkende Wirkung äußern müßte, könnte aber nicht im Wege eines Ergänzungsabkommens zum Tarif in Frage kommen. Es würde in der Defensivität, die eine Verankerung des Beamtenkörpers fordert, wie übrigens auch die Entzweiung, nicht verstanden werden, wenn durch Einführung der Ruhe- und Hinterbliebenen-Versicherung so vermehrt würde, daß alle Arbeiter in eine Art Beamtenverhältnis überführt würden, zumal durch die verlangte Einführung des Ruhe- und Hinterbliebenen-Versicherung der Beamten entzweit werden, nicht aber zugleich die Übernahmende der Beamtenverhältnisse in Betracht gebracht werden.

In Verfolg dieser neuen Stellungnahme hat der Herr Reichsfinanzminister durch einen Erlass vom 1. September 1922 sehr klar aus gegen die Ruhe- und Hinterbliebenen-Versicherung Stellung genommen. Er verweist darin darauf, daß er bereits im Mai 1922 mit Rücksicht auf das in Aussicht genommene neue Gesetz, das die Ruhe- und Hinterbliebenen-Versicherung für alle Körperschaften des öffentlichen Rechts, insbesondere auch für die Gemeinden gelte.

Bei dieser Sachlage und den danach den Gemeinden drohenden schweren gesetzlichen Benachteiligungen mußte der Arbeitgeberverband davon absehen, in ausgereicherter Gegenlag zu den klaren Bestimmungen des Ministers eine allgemeine Ruhe- und Hinterbliebenen-Versicherung auszuwirken, sondern hat sich auf die Möglichkeit beschränken müssen, die in der kürzlich auf Beschlußfassung des Arbeitgeberverbandes durch einstimmig angenommen wurden, wie kurz vorher in dem Ge-

samtvorstand des Verbandes. Nach diesen Richtlinien kann mit Rücksicht auf die Besetzung und auf die ministeriellen Bestimmungen die Neuentführung von Ruhe- und Hinterbliebenen-Versicherung nicht empfohlen werden. Auf der anderen Seite soll dort, wo Ruhe- und Hinterbliebenen-Versicherung nicht mehr erhalten werden, aber sie muß der neuen Gesetzeslage und dem Standpunkt des Ministers angepaßt werden, wenn sich die Gemeinde nicht der Gefahr aussetzen soll, daß der Reichsfinanzminister durch Sperrung der Zuschläge die Zahlung von Ruhe- und Hinterbliebenen-Versicherung unmöglich machen soll. Die Ruhe- und Hinterbliebenen-Versicherung der Gemeindefürsorge nicht mehr aufbauen auf dem bisherigen Arbeitsverdienst unter Anrechnung der Sozialrenten des Reichs, sondern müssen dadurch werden als Zuschläge zu den Sozialrenten mit der Maßgabe, daß sie lediglich die öffentlichen Leistungen ersetzen und ersetzen, jedoch nicht über das hinausgehen, was die Höhe des Rentenanspruches anlangt, so wurden als Mindestmaß 50 Prozent des Höchstlohnes der Sozialrenten einstellt, der geltenden Zuschläge und als Höchstmaß 100 Prozent dieser Renten einstellt, Zuschläge empfohlen und zwar abgesetzt nach der Höhe der Arbeitszeit in der betreffenden Gemeinde, zu Grunde zu legen seien die geltenden Höchstlöhne an Renten usw., ohne Rücksicht auf die tatsächliche an dem einzelnen Orten gezahlten Beträge.

Auf dieser Grundlage ist der 2. Nachtrag zu den Grundrissen für die Gewährung von Ruhe- und Hinterbliebenen-Versicherung der Bevölkerung der Allgemeinen Bekanntheit vom Magistrat beschloffen worden. Es sind hier innerhalb der Richtlinien die höchsten Sätze vorgeschlagen, d. h. eine Zuschlagsmöglichkeit bis zu 100 Prozent des Höchstlohnes gemäß dem Sozialrentengesetz, jedoch in diesen Fällen der bei der Stadt beschäftigt gewesen Sozialrenten stets doppelt gewährt, als der Höchstlohn, auf Grund des Sozialrentengesetzes für die inaktiven Arbeiter allgemein festsetzt. Damit ist auch die Möglichkeit gegeben, ohne jedesmaligen neuen Beschluß, eben auf Grund der Bestimmungen des Reichs- und der lästlichen Rentenanspruch der geltenden und fallenden Feuerung anzuhaken.

Auch der Ruhe- und Hinterbliebenen-Versicherung haben dementsprechend alle auf die bisherige Art der Berechnung des Ruhe- und Hinterbliebenen-Versicherung der Bevölkerung der Allgemeinen Bekanntheit vom Magistrat beschloffen worden. Es sind hier innerhalb der Richtlinien die höchsten Sätze vorgeschlagen, d. h. eine Zuschlagsmöglichkeit bis zu 100 Prozent des Höchstlohnes gemäß dem Sozialrentengesetz, jedoch in diesen Fällen der bei der Stadt beschäftigt gewesen Sozialrenten stets doppelt gewährt, als der Höchstlohn, auf Grund des Sozialrentengesetzes für die inaktiven Arbeiter allgemein festsetzt. Damit ist auch die Möglichkeit gegeben, ohne jedesmaligen neuen Beschluß, eben auf Grund der Bestimmungen des Reichs- und der lästlichen Rentenanspruch der geltenden und fallenden Feuerung anzuhaken.

Neu ist auch noch in Punkt 23, daß die neuen Bestimmungen auch auf die bereits im Ruhestand befindlichen Angestellten und Arbeiter und die während der Hinterbliebenen-Versicherungsempfänger Anwendung finden, während nach der alten Ordnung dies ausgeschlossen war.

Die Wenderung soll mit dem 1. Dezember 1922 in Kraft treten, um die jetzigen Ruhe- und Hinterbliebenen-Versicherungsempfänger in den Genuß der für sie wesentlich erhöhten Bezüge setzen zu können.

Der Brotpreis.

Die Entlohnung des Brotpreises ist für die Befestigung aller wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Deutschland von außerordentlicher Bedeutung, da sich die Lohnhöhe sehr wesentlich nach ihm richtet, und da der Brotpreis in der politischen Agitation eine bedeutende Rolle spielt. Besonders wichtig ist auch, daß aus der Zusammensetzung des Brotpreises die Höhe der Bestimmungen wegen die zu einer Befestigung des Brotes führen können, ein Umstand, der besonders auch für die industrielle Bevölkerung von außerordentlicher Bedeutung ist.

Unter Zugrundelegung der in 'Wirtschaft und Statistik' veröffentlichten amtlichen Zahlen ergibt sich für das abgelaufene Brotjahr (1. August 1921 bis 31.

Juli 1922, daß der Preis für 1 Pfund Markenbrot in Berlin gelegen ist von 185 Pf. im August 1921 auf 438 Pf. im Juli 1922. In diesem Brotpreis hatten 23 August 1921 Anteil das heißt der Preis 52 1/2 Pf. oder 28 1/2 Prozent, Bäckerei und Müller 40 Pf. oder 22 Prozent, das Auslandsgetreide und die Unkosten der Reichsgetreidekasse 90 1/2 Pf. oder 49 1/2 Prozent. Bis zum Juli 1922 war jedoch eine sehr erhebliche Veränderung eingetreten. Der Anteil des deutschen Getreides war mit 62 1/2 Pf. gleich geblieben, der prozentuale Anteil hatte sich jedoch auf 12 Prozent vermindert, weil die Aufwendungen für Bäckerei und Müller auf 99 Pf. oder 22 Prozent und die für Auslandsgetreide und Reichsgetreidekasse auf 289 1/2 Pf. oder 66 Prozent gestiegen waren. Da im abgelaufenen Brotjahr 2 1/2 Millionen Tonnen deutsches und 2 Millionen ausländisches Getreide gebraucht wurden, ergibt sich, daß der deutsche Landwirt, obwohl er mehr als die Hälfte des für das Markenbrot verbrauchten Getreides beizugeben mußte, im Juli nur noch 1/6 des Betrages erhielt, den der Städter für das Brot zu bezahlen hatte, während 1/4 auf Auslandsgetreide, Reichsgetreide, Bäckerei, Müller usw. entfielen. Diese Verteilung des Anteils ist im großen und ganzen auf die Entwertung der Mark zurückzuführen; einem Dollarstand von 84 Mark im August 1921 stand ein solcher von 493 Mark im Juli 1922 gegenüber. Für das jetzt laufende Brotjahr sind die Verhältnisse noch weiter zu Ungunsten der Landwirtschaft veränderten. Schon bei einem inoffiziellen weit überhöhten Preis von 30 Mark für das Pfund Markenbrot entfielen auf die deutsche Landwirtschaft nur rund 7 Mark, während Bäckerei und Müller 7,25 Mark und Auslandsgetreide und Reichsgetreidekasse rund 15,75 Mark bekommen. Von dem Anfangs Dezember gültigen Brotpreis von 286 Mark bekommt der deutsche Landwirt nur 1/16, während er 1/2 des zur Broterzeugung benötigten Getreides geliefert hat.

Aus den hier wiedergegebenen Zahlen ergibt sich der zwingende Schluß, daß die Niedrighaltung der Inlandsgetreidepreise nicht die ausgleichende Bedeutung hat, die vielfach behauptet wird. Wenn der Marktpreis des Preis am Brotpreis mit 1/6 beteiligt ist, können Maßnahmen, die auf seine Senkung abzielen, nicht den Erfolg haben, den man von ihnen erwartet. Viel wichtiger ist, daß die einheimische Getreideproduktion so geringfügig ist, daß der außerordentlich hohe Anteil des Auslandsgetreides jetzt am Brotpreis hat, sich wesentlich vermindert. Das kann aber nur dadurch geschehen, daß man der Landwirtschaft die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung stellt, und daß man ihr auch die sonst noch erforderlichen Unterjütungen gewährt, die es ihr ermöglichen, ihre eigene Erzeugung zu erhöhen, um die vom Ausland kommende Einfuhr zu einem möglichst großen Teil überflüssig zu machen.

Die Räte des selbständigen Mittelstandes.

Unter dem ständig fortschreitenden Verfall unseres Wirtschaftens stehen am meisten jene Volksschichten, die ihre mehr gewöhnlich als misserfolgreich unter dem Sammelbegriff 'Mittelstand' zusammenzufassen. Aus diesem Allgemeinbegriff hebt sich als selbständiges Gebilde der sog. 'selbständige Mittelstand' heraus. In ihm erstreckt man die Kleinhandlärer und selbständigen Gewerbetreibenden. Gerade die ergriffenste Gruppe begegnet im Volk, das unter den derzeitigen Verhältnisse ziemlich unterjütungslos und gleichmäßig zu leiden hat, gewissen Vorurteilen; in der letzter Zeit nicht nur in Großstädten zu bedauerlichen Ausbreitungen geführt haben. Die Lage des selbständigen Kleinhandlärers ist heute alles andere als rosig. Selbst wenn man jetzt die Gewinne 'aus geben' sagen will, so ist es, solange die jährlich abnehmende Kaufkraft dies ermöglicht -

Handlung sich in einem Zustande von Demutlosigkeit oder fruchtbarer Störung der Selbstständigkeit bedarf, durch welche seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war,' definierte er.

Erwe begnügt sich, die Schuler hochzugucken, was ebenbürtig sein Einverständnis wie einen Zweifel ausdrücken konnte.

Bei Doktor Nicolai hatte inzwischen die Rückwirkung eingeleitet und ihn in das andere Extrem geführt. Er ließ sich auf einen Stuhl fallen und begann das Gesicht in den Händen während sich ein heftiges Schlagen des zusammengekniffenen Zähnen entrang.

Dann stand er plötzlich auf, machte sich schnell und sorgfältig fertig, warf noch einen traurigen Blick in seinem Zimmer umher und wandte sich an den Staatsanwalt: 'Ich bin fertig.'

Der Silberstein, das Ziel seiner Sehnsucht, nun die Ursache seines Verderbens, betrachtete er gar nicht mehr. Er lag noch dort, wo er ihn hingelassen hatte, wie ein häßliches graues Tier auf dem Boden.

Der Kommissar nahm ihn unter den Arm, als man sich anschickte das Zimmer zu verlassen.

Auf dem Korridor stand Frau Stahl und heulte in ihren Schützengürtel.

Erwe nahm seinen Platz auf dem Stuhl, während der Staatsanwalt und der Gefangene auf dem Boden des Weges lagen. Auf dem vierten Platz, dem Mann, der sich gegenüber, stand der Silberstein der Frau Stahl. Nicolai, welche ruhten mit einem dumpfen Brüllen auf dem Metall, dessen Glanz unter der Patina von sieben Jahrhunderten verblühen war.

Während der Fahrt, die übrigens nur kurz war, wurde kein Wort gesprochen. Am Gefängnis wollte sich Erwe durch einen Händedruck verabschieden, aber Nicolai, der in dumpfen Brüllen versunken war, merkte es nicht.

Der Kommissar begab sich nun sofort zu der Schriftleitung der Zeitung, die die Aussage des Zeugen noch veröffentlicht hatte.

Dort verstaunte man sich anfänglich hinter dem dattungsgeheimnis, ließ sich aber schließlich doch zur Preisgabe des Verfassers bewegen. Da der Artikel im Erscheinen erschien war, für den die Redaktion die Verantwortung übertrug, wurde eine Anweisung am Kopie sofort abgefordert, als es ihr möglich war.

(Fortsetzung folgt.)

Der Silberstein des Freigrauer Gerhard Henneke

von H. Klein-Horstell.

134

Abdruck verboten.

Man kann es dahingestellt sein lassen, ob die Wünsche folgten Nebenbuhler ganz erfüllt gemeint waren. Jedenfalls des Herrn von Hartung für seinen vom Unglück nun verdingen sie nicht in Erfüllung.

Der erste Staatsanwalt schien nimmere selbst der Meinung zu sein, daß bereits zwölf verurteilt worden wäre. Er gab einem Mitglied seiner eigenen Behörde den Auftrag, die Polizei hinzuziehen und bei dem Direktor des Zusehens eine Hausdurchsuchung vorzunehmen.

Diese Hausdurchsuchung fand bereits am frühen Morgen des Tages statt, der auf die Veröffentlichung der höchsten Zeugenaussage folgte.

Der Kommissar hatte eine Minute lang gedankt, ob er selbst den Staatsanwalt begleiten oder ihm selber mitgeben sollte. Er entschied sich für das letztere, da seine eigene Entscheidung das Gefühl betrug, daß seine Handlungswelt in dieser Angelegenheit nicht immer nur von unbeeinträchtigen, rein pflichtmäßigen Erwägungen veranlaßt gewesen war. Er legte sich die doppelte schwere Teilnahme an diesem Schritt gerade deshalb auf, um sich selbst ein dringlich von neuem vorzuhalten, da für sein zukünftiges Verhalten lediglich die Sache selbst maßgebend sein dürfte. Frau Stahl war gerade mit dem Frühstück unterwegs, als die Kommissar antam, und es hätte wenig gefehlt, daß das Tablet ihren Händen entglitten wäre. Doktor Nicolai schob sie aber mit einer etwas erregten Entschlossenheit mit dem Kommissar aus dem Zimmer.

Der Staatsanwalt machte einige Redensarten, aber er hörte nicht darauf. Obwohl der Doktor auf diese Maßnahme dabei gefaßt sein mußte, schien er doch aus unangenehmen dadurch überläßt zu sein; er bedurfte erst einiger Minuten Zeit zur Sammlung, ehe er etwas auf die Adresse des Staatsanwaltes zu erwidern mußte.

'Guten Sie... Herrchen, suchen Sie! Sie... bei mir... nichts verschloffen.'

Er deutete dabei mit der Hand im Streifen herum, aber die Worte kamen ihm doch nur mühsam und halberklärt über die Lippen.

Der Staatsanwalt tastete ein wenig auf dem Boden des Aktenordners herum, während Erwe eine Aufgabe weit entfernt aufsuchte. Er war eben so tief überglückt, wie jener, daß sie nichts finden würden, und hätte dessen Beispiel bei einem Verdächtigen vermutlich nachgemacht. Hier aber zwang er sich zur Bemerkung jeder Oberflächlichkeit.

Er durchsuchte den Schreibtisch warf die Gegenstände in einer allwissendigen Truppe durcheinander, die Nicolai als Koffer diente, und froh unter das Bett. Als er dort nichts fand, machte er sich an den Wäscheschrank. Die drei oberen Fächer waren bald geleert, nur das untere, wo die jetzt nicht benötigte Sommerwäsche lag, war noch gefüllt. Mit der gleichen ruhigen Sachlichkeit machte er sich an den letzten Teil seiner Arbeit und schickte die Hemden und Beinkleider ebenso sorgfältig auf den Fußboden auf, wie sie vorher im Schrank gelegen hatten.

Der Staatsanwalt stand neben dem Archiv am Fenster und sah ihm lächelnd zu.

Da plötzlich fuhr die Hand des Suchenden so heftig zurück, als habe sie glühendes Eisen angefaßt. Er warf sich ungeschäm auf die Knie und sein Kopf verfiel in dem baldgeleiteten Dach. Eine Sekunde später zerrte die Hand einen mattschlafenden Gegenstand ans Tageslicht.

'Der Silberstein'

'Es war ein Schrei, der gleichzeitig aus drei Kehlen kam. Nicolai kam mit einem langen Satz vom Fenster und dem folgenden Geräusch der Körper schloß er einige Sekunden wie ein Betrunkenen, dann warf er sich über den Schrein, streifte ihn wie man ein Kind streift, brach in plötzlicher Aufwallung wieder hoch und schlenderte mit einem Tritt dem Staatsanwalt die Treppe vor die Füße.

Der hatte das anfängliche Staunen überwunden und sammelte sich zu der Würde, die die Ausübung seines Amtes erforderte.

'Im Namen des Gesetzes... ' 'Oh, ich weiß schon, Herr Staatsanwalt!' unterbrach ihn Nicolai mit einem gereizten Aufschrei. 'Ich gehe mit! Es hilft ja doch alles nichts. Ja, ich bin es! Diese schwarzen Hände haben die dicke Scheibe zerhackt, und der untere...'

Nicolai hat Sie und alle Welt wochenlang genascht!' Mit einer wilden Gebärde fuhr er sich in das dicke Haar.

Der Staatsanwalt deutete sich nun über den Kommissar. 'Paragraf einundfünfzig! Eine frohliche Handlung ist nicht vorhanden wenn der Täter zur Zeit der Begehung be-

So unterschied das konsumierende Publikum zum Teil die ungenutzten Schmierigkeiten, die mit der Beschaffung der Ware, ihrer bestmöglichen Verwertung und vor allem ihrer Wertschöpfung verbunden sind. Schier unendlich reich ist die Gewerbetreibenden, die weiter in diese Richtung, die Herstellung, sowie eine Anzahl anderer gegen den Kleinhandel gerichteter neuerlicher Maßnahmen. In fast jeder Hinsicht hat die schwerste Gefahr, durch die in fast absehbarer Zeit Kleinhändler und Gewerbe systematisch erodiert zu werden drohen, in der fast schon unüberwindlichen Durchdringung der erlösten Händler außer Stande zu sein, seine Vorteile zu ergänzen und sein Betriebskapital zu erhalten. Dazu kommt die bedauerliche Kampagne einer gewissen Presse, die geradezu Forderungen an „Selbsthilfe“ tut und ständig zur „Selbstkontrolle“ in Stadt und Land auffordert. Nach einer Erklärung des Staatssekretärs des Reichs, Ministeriums des Innern soll die Gewährung des Wiederbeschaffungspreises „Revolution“ und „Rebellion“ bedeuten! Man kann sich jedoch des Gefühls nicht erwehren, daß ein durch fortschreitenden Betriebskapitalmangel bedingter Mangel der Betriebe, das ein gefährliches Element der Fabrik und damit naturgemäß besonders leicht in Gefahr verfallen würde. Daß durch gefühllose Verknüpfung der Einfuhr des Wiederbeschaffungspreises Kleinhändler und Gewerbe gezwungen werden, immer weniger einzukaufen, ist bereits zur Evidenz geworden. Hatte ein Kleinhändler in den Vorjahresjahren etwa 10000 Mark Betriebskapital, so mußte er heute entsprechend der Wertverminderung etwa 20 Millionen Mark hierfür zur Verfügung haben. Dies ist natürlich durchaus nicht der Fall. Der Kaufmann, der früher fast ausschließlich einkaufte, deckt seinen Bedarf bereits oft schon in Wärenden, der den Stoffballen sich auf Lager legen konnte, hat kaum noch das bare Geld, um meterweise einzukaufen zu können.

Wenn auch die Wiederbeschaffung ist immer schwieriger geworden, die Zinsen sind richtig gestiegen und die Zahlungsbedingungen beim Warenkauf in Verhältnis zu den vergangenen Jahren der normalen Marktlage um vieles ungünstiger geworden. In Kreisen des Kleinhändlers fragt man daher in immer deutlicherer Weise nach dem sogenannten Staatskredit für Handel und Gewerbe. Auch weist man wiederholt auf den § 164 der Verfassung hin, demzufolge ausdrücklich der Mittelstand erhalten werden solle. Mit besonderer Sorge sieht der selbständige Mittelstand ferner auf die ständigen Tarifserhöhungen im Verkehr und Transportwesen. Die heutige Verkehrsverhältnisse sind nach wie vor eine noch härtere Warenbeschaffung, für die der Kleinhändler bald keinen Ausgleich mehr finden dürfte. Vermehrte Arbeitsleistung auf allen Gebieten der Wirtschaft, insbesondere eine baldige und durchgreifende Produktionssteigerung in der Kohlen- und Landwirtsch., vor allem aber im Verkehr, der nur so verbilligt werden kann, erscheint dem Kleinhändler als die beste Rettungsmöglichkeit vor dem drohenden Zusammenbruch.

# Turnen, Spiel u. Sport des „Merseburger Tageblatt“

### Der Fußballsport des Sonntags.

Unter normalen Verhältnissen würde morgen der letzte Sonntag im alten Jahr, der mit Punktspielen bejagt ist, da der 24. und 31. Dezember in ihrer Eigenschaft als Feiertage und Spiebertage eigentlich frei sein sollten von den Verbandsspielen. Aber in diesem Jahr, wo sich so viele mehrfach verlorene Sonntage durch die Unruhe der letzten Wochen, die sich nicht nur auf die Feiertage, sondern auch auf die Feiertage und die Spiele der Punktspiele erstreckt, haben wir in der 1. Klasse nur noch Maßgabe der 1. Serie gehalten und, geht es in der Klasse mit in der zweiten Runde hinein, nachgeholt wird nur das Treffen Borussia gegen Borussia in der 2. Klasse, das zugleich eine wichtige Entscheidung in der Spitzengruppe bringen wird. 98 sollte mit den Sportfreunden, Wader mit Preußen-Komet und 96 mit Weisfein mehr oder weniger glück fertig werden. Umgewisser ist schon der Ausgang des 5. Spieles zwischen

### Ein zweites Treffen sieht der Kaiserhof zwischen Germania und Sportförder Halle.

Der bisherige Tabellenführer ist in letzter Zeit etwas zurückgefallen, die Elf sieht das Rennen aufgeben zu haben. Für Germania stehen also die Auswärts relativ gar nicht schlecht, wenn wir auch an einen Sieg gegen den routinierten Gegner doch nicht zu glauben vermögen. Als Schiedsrichter fungiert Göge (B. f. V. M.). — Vorher die zweiten Mannschaften.

Für die Feiertage ist ein verhältnismäßig nur höchstes Programm aufgestellt. Am 1. Feiertag im Verbandsgebiet Raumburg 05, während der Sportvereine 99 am 2. Feiertag Corio Leipzig bei sich zu Gast sieht. Wir kommen auf beide Ziele noch eingehend zurück.

### Taborit und B. f. V. Merseburg in Halle.

Hier hat B. f. V. eine alte Rechnung zu begleichen, die schon recht lange mit mehreren Rufen anliegt. Seit nunmehr drei Jahren hat die Mannschaft Merseburger nicht gelangen, Taborit aus dem Feld zu schlagen, immer blieb Halle mit Knappem Ergebnis trotz Überlegenheit B. f. V. der Sieger. Erst morgen die Tradition endlich durchbrechen wird, indem B. f. V. endlich trotz eigener Blau Halle keine Leber eigenlich dazu befehlen wird, zumal die Elf durch einen Sieg in der Tabelle wieder nach oben aufsteigen würde, nachdem sie die beiden in Weisfein verlorenen Punkte am grünen Tisch zuerkannt erhielt. Schiedsrichter ist E. Schmidt (Wader Halle).

### Stoßball (Spotten)

Der Sportverein 99 endet morgen keine 1. Herren- und 1. Damenliga bei Leipzig, um hier mit dem bekannten E. C. Marathoi die Schläger zu treffen. Da 99 eine längere Pause hinter sich hat, werden beide Mannschaften feinen ganz leichten Stand haben. Das Spiel der zweiten Elf ist abgefast worden.

### Auswahlspiel zweier Städtemannschaften in Halle.

Für das von der Interessengemeinschaft für Anfang Januar angelegte Städtefußball-Spiel werden sich am kommenden Sonntag, nachmittags 2.30 Uhr in Halle auf dem Universitäts-Sportplatz (Hegelwiege) die ausgewählten besten Spieler der hiesigen Vereine gegenüber.

### In der 1. Klasse passiert der in den Verbandsspielen fertige Sportverein 99. Auf Merseburg entfallen diesmal zwei Begegnungen, die beide nicht des Interesses bedürfen werden.

### Auf dem Freizeitsport treffen Preußen und Halle 1900

aneinander, zwei Freizeitsport, die mit ihren Spielen noch recht im Aufschwung sind und über deren Spielstärke nur recht etwas im Dunkeln tappt. Beide stehen mit 6 Punktspielen noch gar nicht so unangenehm, einer wird allerdings noch nicht nachgeben müssen; mit dem letzten Spiel der Halle (sein wird, der Preußen den eigenen Platz zum Vorteil hat. Die Leitung des Spieles hat Hennig (B. f. V. Merseburg). Vorher die zweiten Mannschaften.

### Resultate der hiesigen Spiele vom vergangenen Sonntag.

96 S. 1. — S. C. Köthen 1, in Halle 3:5 (3:2) — Halle 96 1. — Griesheim-Bitterfeld 1 in Halle 4:5 (2:2). Die Wiederlage war dem Spielverlauf keineswegs entsprechend. — Halle 96 2. — Spörting Mücheln in Halle 4:5 (2:2). — S. C. Köthen 2. — S. C. Köthen 2 3:5. — Halle 98 2. — Weisfein Ballspiel-Club in Leipzig 1:0 (0:0). — S. C. Jüterbog — T. u. R. Weisfein 6:1 (3:0). — Halle 96 Damen — Defau 05 Damen 4:4 (3:2). — S. C. 1. Damen — T. u. R. Weisfein 1:1 (0:0). — S. C. 21 — Marathoi Leipzig in S. 3:1 (2:1).

## Berliner Bilder.

### Berliner Brief.

Aus Großstadt in Rommen wird eine seltene Geschichte erzählt: Ein kleiner Junge ersah bei einem Bäcker, wie er ein unbekanntes Äußerliches ab, legte dann eine Brotkruste auf den Boden, nahm ein Brot und rannte, ohne es zu bezahlen, davon. Ein Sicherheitspolizist wurde dabei ihm auf die Fährten, er wurde ihn vor der Wohnung ein und sah in der Wohnung das größte Elend. Eine Mutter mit vier Kindern saßen und verzehrten ihr Mittagessen, das aus gealterten Kartoffelstücken bestand. Und die Frau erregte, daß sie sich seit Wochen zu ernähren müßte. Der Sicherheitspolizist ging zum Bäcker und erklärte sich bereit, das Brot der Bäcker, gerührt von so viel Geld — aber verzichtete darauf, fandte im Gegenteil noch drei weitere Brote zu der armen Frau. Er erregte seinem Bruder Ähnliches von dem Gehörnis und dieser fandte eine große Wut zu der armen Frau. Das ließ man und sie weilsch erlaucht, die Brotkruste, die eine Brot spendet. Man müßte auf viel Geld, viel geben, denn das Elend ist beispiellos. Nicht unter den sogenannten Armen, sondern mehr im Mittelstande. Wenn Lebensmittel geflohen werden, und das kommt täglich in vielen Fällen vor, so hat lediglich der Hunger anständige Leute zu Dieben gemacht. Was man nicht einkaufen kann, das kauft man in den Läden nicht bezahlt werden und die verschänte Armut geht, die immer, leer aus. Keine Weihnachtsfreude wird denen laßen, die einmal bessere Zeiten haben und jetzt mit der Teuerung nicht mithalten.

## Deutscher Reichstag.

### Das Programm Dr. Tuberos.

Berlin, 15. Des. Auf der Tagesordnung stehen Anfragen.

Abg. v. Schöb (D. Wpt.) weist in einer Anfrage darauf hin, daß bei Frankfurt a. M. ein Schreiner von marokkanischen Soldaten und ein Willenfeiner Sohn in Wiesbaden von einem französischen Soldaten niedergeschossen worden sind. Er fragt, was die Regierung gegen diese Schandtat unternommen und wieviel Goldmünzen sie nach dem Beispielen der Entente in den Fällen Balfau und Angold für Schadenersatz gefordert hat.

Von einem Regierungsvertreter wird geantwortet: Die Marokkaner seien von französischen Truppen getötet worden. Der Willenfeiner sei von dem Schreiner niedergeschossen worden. Die Regierung streng an die Grundzüge des Völkerrechts gehalten. Der inaktive Major Dupic habe mit der Verfassung nichts zu tun. Von deutschem Gericht sei ein Strafverfahren gegen ihn schon eingeleitet worden. Bei der Beratung des Gesetzentwurfs des Auswärtigen Amtes erklärte Abg. Fröhlich (Komm.), daß die großen Hoffnungen, die in der Außenpolitik an den Antritt der Regierung Guno geknüpft wurden, bisher in keiner Weise erfüllt hätten. Die kapitalistische Politik der Schweizer Industrie nehme nicht die geringste Rücksicht auf die sonst so sehr gescheiterten nationalen Interessen.

Der Reichstag wird beschließt.

In der Nachmittags Sitzung wird zunächst die Reichshaushaltsordnung in dritter Lesung angenommen, welche dem Reichsfinanzminister ein großes Retortrecht bei allen Reichsausgaben einräumt. Es folgt die zweite Beratung des Budgets für 1901. Die Reichsregierung hat die Reichsregierung für 1901 mit 10 Millionen Geldmitteln und die Reichsregierung verordnet, demgemäß also die erste Reichsregierung von 100 000 auf 200 000 Mark erhöht.

Nach weiteren Ausführungen wird die Vorlage unter Ablehnung aller Änderungsanträge in der Ausschussfassung angenommen. Die sofortige Bekämpfung der dritten Lesung scheitert am Widerspruch des Abg. Dr. Berg (Soc.). Die vom Ausschuss beantragte Entschließung wird beschließt.

Einmal hat der Reichsernährungsministeriums fordert Abg. Dr. Philipp (Zf. G. M.) die schnelle Befreiung der Getreideumlage und nimmt die Randwirtschaft gegen den Vorwurf des Wunders in Schutz. Bei der allgemeinen Getreideumlage müssen auch die Preise der landwirtschaftlichen Produktion sinken. Die Länder mit sozialistischen Regierungen berichten schon wieder die Zwangsverpflichtung zu erneuern. Die natürliche Folge dafür sei das Verschwinden der Ware. Die Reichsregierung müsse beschreiben, daß die schädliche Zwangsverpflichtung für Volkswirtschaft auf das Recht ausgeübt werde.

Abg. Dr. Heim (bayer. Wpt.): Wucher- und Schieberer können nur durch Steigerung der Produktion bekämpft werden. Seit vier Jahren sei nichts oder zu wenig für die Produktionssteigerung getan worden. Keine Regierung werde die Brotterzeugung dem freien Spiel der Straße überlassen können. Der Staat der Getreideproduktion ist auf dem Wege eine Aktivistin, wie man sie nicht gemeiner sich vorleben eine. Wenn das nicht anders wird, werden wir mit ihnen (nach rechts) die Schweizer kreuzen. Weder appellieren an die Wähler, in dieser Zeit der Not keine Experimente zu machen.

Darauf spricht der neue Ernährungsminister Dr. Aulther:

Der Ernst der Lage ist viel zu groß, als daß die Regierung den hier angeführten Fragen mit Gleichmut gegenüberstehen könne. Nur bei Anspannung aller Kräfte können wir mit der Ernährung über den Winter hinwegkommen. Die Mittelherzeugung der Getreide läßt sich ohne Bedenken ausführen. Die Preise für die Getreide. Eine Konferenz der Ernährungsminister wird sich demnächst mit diesem Problem beschäftigen. In der Brotterzeugung wollen

wir das Imlagegesetz durchzuführen, aber auch für das dritte Beispiel einen Preis festsetzen, der der Wertvermehrung Rechnung trägt und die landwirtschaftliche Produktionssteigerung ermöglicht. Das wird zu einer erneuten Brotpreiserhöhung führen. (Hört! Hört!) Diese wird durch die Bevölkerung nur getragen werden können, wenn dem Verbraucher die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit durch soziale Maßnahmen die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit mit dem neuen Preis zurüchsen sein wird, rüchsen aber die dringende Mahnung an die Landwirtschaft, sich als Angehörige einer Lebensgemeinschaft mit der städtischen Bevölkerung zu fühlen, die auf die Erhaltung ihrer (Wohl-) Befindlichkeit zu achten, die auf die Erhaltung ihrer (Wohl-) Befindlichkeit zu achten. Ebenso einige Entschlüsse, welche Erleichterungen im landwirtschaftlichen Kreditwesen und in der Lieferung von Düngemitteln verlangen. Nach Annahme des Staatsbudgets in zweiter Lesung beträgt das Gesamtbudget des Reichs für den Monat des 15. Dez. 1900 gegen 9 Uhr.

## Aus Provinz und Reich.

### Gewerkschaftlicher Streit im Weimarer Einzelhandel.

Weimar, 13. Dezember. Nachdem in vierwöchigen Verhandlungen mit den Arbeitgebern die Forderungen der Einzelhandelsangestellten Weimars, die auf eine hundertprozentige Zulage auf das Floßergeld hinstellen, nicht genügend berücksichtigt worden sind, nahmen die Angestellten am kommenden Mittwoch mittags 11 Uhr nicht beschließt, die Verhandlung vor dem Demobilisationskommissar Stellung. Die Arbeitgeber hatten eine Zulage von 80 bezw. 90 Prozent bewilligt, womit die Angestellten nicht zufrieden sind. Sollten die Forderungen der Angestellten bis zum kommenden Mittwoch mittags 11 Uhr nicht beschließt sein, so dürfte mit dem Ausbruch eines Streiks im Weimarer Einzelhandel zu rechnen sein. Bei Durchführung der Forderungen käme in die Spitzengruppe (wech. Angestellter mit Frau und Kindern) ein Nooembergel. I. von 42 000 Mark zustande.

### Schöne Metallwaren.

Leipzig, 13. Dezember. Bei einem Voproduktenhändler wurde eine große Menge geflohenen Metallwaren gefunden. Es handelt sich in der Hauptsache um Silber- und Goldschmuckstücke. Die Gegenstände rühren ausweils aus Fabriken oder ähnlichen Werken her, wo sie entwendet worden sind. Der Dieb wurde verhaftet, das geflohenen Gut beschlagnahmt.

### Niesiger Brandstaben durch Brandstiftung.

Leipzig, 14. Dezember. In dem Dorfe Lupo bei Jerich ist eine große Scheune mit Stroh und Lupinenbrotträn einem Brande zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt etwa dreißig Millionen Mark. Als Brandstifter wurde ein polnischer Arbeiter, der mit dem Gutsbesitzer in Streit geraten war, ermittelt.

### Erbeben in Japan.

Osaka, 15. Dezember. Durch ein schweres Erdbeben auf der Insel Kjusiu wurden 23 Personen getötet und 22 verwundet. Das Beben dauerte an. Ein sehr heftiges Beben von Nagasaki entfernter Gutsan befindet sich in Tätigkeit. Die Einwohner des betroffenen Gebietes fliehen in voller Panik. — Die Insel Kjusiu ist die südwestlichste der japanischen Inselgruppen, die häufig genug von Erdbeben heimgesucht wird.

Ich kauft und zahle für

**Meyers Lexikon 60000**

**Brehms Tierleben 30000**

4. Auflage, 13 Bände

A. Schumann's Verlag

Leipzig, Königstraße 23.

**Spurlos verschwunden**

und alle Hausnummern in Hartmannsdorfer, wie Mittelser, Pflanz, Pusteln usw. durch Heiligen Gebrauch der allein edelsten

**Stecherper-Teerschwefel-Seife**

V. Burgmann & Co., Halle. — Original zu haben.

# Eine Weihnachtsfreude



können Sie machen, wenn Sie Ihre Rumpelkammer nachsehen, und die umherliegenden Gegenstände, wie Lumpen, Knochen, Eisen, Papier, Zeitungen, Bücher, Wolle, Weinflaschen, Altmetalle usw. nach

## Nulandstraße 6

bringen.

**Nur dort** erhalten Sie die **konkurrenzlosen Preise** bei reelltem Gewicht.

**W. Prophet**  
Telefon Nr. 685.

**Felle** zu besonders erhöhten Preisen! Kostenlose Abholung.

# Ein Kasten



## Mosirüzer Schwarzbier

enthält mehr Nährwert als eine Menge saurer Nährpräparate. Köpfig genossen, ist köstlicher Schwarzbier das beste Getränke- und Kräftigungsmittel für Gefunde und Kranke, Blüthen- und blühende Mütter. Wegen der stehenden und belebenden Wirkung von dem Biergen allgemein geschätzt und empfohlen. Als Hauptgetränk sollte überall köstlicher Schwarzbier in jeder Familie zu finden sein.

Niederlagen in Merseburg: V. Weigmann, Bierhdlg., Oberburgstraße 9, Carl Schmidt, Bierhdlg., Unteraltendurg 10 und in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.



# Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen

## Sandkraftwerke

Leipzig, Ranstädter Steinweg 28/32.

Installations-Büro  
**Merseburg:**  
Gothardt-Strasse 29 - Fernruf: 221

Von ausm. Prin. zu kl. gef. feinere Haushaltsgegenstände, wie Klüpfel, Kramagen, Eisenbüch, Gemälde, Teppiche, Seiden, Silbergesch., Mosaiken, Bilder etc. Off. unt. 336/21 a. d. Bsp.

## Piano

n. Prin. z. kaufen gesucht. Off. a. d. Bsp. unter 335/21.

# Junger Büro-Angestellter oder Lehrling

aus guter Familie, mit besserer Schulbildung, arbeitswillig und arbeitsam, zum 1. Januar 1923 gesucht. Selbstgeschriebene Angebote mit Lebenslauf unter 330/21 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

# Regulator

gut erhalten zu verkaufen. Angebote unter Regulator an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



# Mösl

Eine gute deutsche Schokolade

Wägen, Winterpaletts, Wägen, Schränke, Joppen, Hüte präpariert zu verkaufen. Gebr. Cohn, Leipzig, Nikolaistr. 81.

**150000 Mark** auf Möbelfabrik und geg. Sinsen sofort gesucht. Offert. unt. 337/21 an die Exp. des Blattes.

**Gebr. Bethmann,** Werkstätten für Wohnungskunst  
Halle a. d. S.  
Große Steinstraße 79-80.

# Antike Möbel

Zur Fabrikation kaufe ich laufend zu höchsten Tagespreisen Gegenstände aus Gold, Silber, Platin sowie Nucheliver.  
Hugo Jänike, Dürrenberg a. S., Leipzigerstr. 1 d., Fernsprecher 357.



Seitdem ich wasch' mit Schwert-Seifen, werd' niemals ich zu andern greifen, weil die Erfahrung mich gelehrt, daß damit man am besten fährt. Die Wäsche wird schneeweiß und duftig. Wie neu - und was besonders wichtig - An Haltbarkeit büßt sie nichts ein, Da Schwert-Seifen völlig rein. Was hier gesagt, das trifft auch zu, Bei Schwert-Pulver - man prüf' Du!

**Schwert-Seifen** sowie auch Schwert-Seifenpulver sind garantiert reine, kein Chlor, Sauerstoff oder anderes Bleichsalz enthaltend, völlig unschädliche, wohlriechende und im Gebrauch äußerst sparsame Waschmittel.

Die Herstellung geschieht aus nur erstklassigen Rohstoffen unter ständiger Kontrolle eigener Chemiker.

**Gontard & Henny Aktiengesellschaft, Leipzig-Plagwitz**  
Seifen- und Seifenpulver-Fabrik - Gegründet 1890

# SCHWERTER-SEIFENFABRIKATE

überall erhältlich!

Benutzte, gut erhalt. Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebot mit Preis, Nr., Gylten, und Schriftgröße unter "B. D." an die Geschäftsstelle d. Bl.

# Seife beliebt

in allen Frauenkreisen u. für die Hausschneiderin besonders wertvolle Helfer sind das Jugend-Moden-Album, das Favorit-Moden-Album, das Favorit-Handarbeits-Album der international. Schneidmanufaktur, Dresden-N. 8.

Nach Favorit-Schnittmuster zu schneiden ist sparsam und leicht. Alles sitzt und zeugt von Geschmack. Besonders zu empfehlen: Favorit-Waschbeiseit. Geprüfte Kleidung selbst herzustellen.

**Marie Müller**  
Gothardstraße 42.

**Serzliche Bitte!**  
Jung. vertriebenes off. deutsches Ehepaar sucht per sofort 1 bis 2 möblert. Zimmer u. Kochgelegenheit. Off. u. 332/21 a. d. Bsp. erb.

Gute Musik  
Erstklassige Getränke  
Vorzügliche Konditorei

# Kaffeehaus Ortel

Soolbad Dürrenberg.

# Rahldbaum-Stube

Carl Lange  
Weinstuben - Biskortshank  
Halle a. S., Leipzigerstraße 58  
am Riebeckplatz  
Telefon 1457.

Jetzt ist es Zeit  
Ihr Fahrrad emailieren, vernickeln und instandsetzen zu lassen  
(Eigene Emailieranstalt)  
**Max Schneider, Merseburg,**  
Schmalestr. 19. Telefon 470.

# Ein Kunst-Ühne

Neues Schichtenplan 7/7  
Sonnenscheinuhr  
Telefon 292  
Direktor: H. Eiseberg.

# Grundstück

bei sofortiger Auszahlung zu kaufen gesucht. Offerten erbet. unter 327/21 an die Exp. d. Blattes.

# C. A. KLEMM

Leipzig 1 Fernstr. 2096 Neumarkt 26

Flügel Harmoniums  
Grammophone Schallplatten

Reparaturen  
Künstler-Notenrollen für über 88er Apparate



# Derein zur Hebung der Geflügelzücht.

**Klebe-Ausgabe**  
gegen Mitgliedskarte nur Montag, den 18. Dzer., von 10-5 Uhr im Geilgüßhol, Lindensir.

**Hauptmitglieder-Versammlung**  
Mittwoch, d. 3. Jan., 8 Uhr.

# Familien-Druckerei

für jeden Zweck



Buchdruckerei des Merseburger Tageblatt.

# Puppen-Wagen

entl. komplett und Guppe (Celluloid) zu kaufen gel. Angebote an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

# Renommiertes Getreidegeschäft

der Prov. Sachsen sucht zu baldigem od. späterem Eintritt einen mit den sächs. Getreide- und Futtermittelhandel genau vertraut en Mann als

## Filial-Leiter

der einem Zweiggeschäft selbständig vorsehen kann. Ferner einen

## Reisenden

der Branchenkenntnisse u. beste Beziehungen zu sächs. Landwirtschaft besitzt. Hohe Gehälter u. Familien werden zugesichert. Nur Angebote erster Kräfte, die ihre Eignung durch 1a Zeugnisse nachweisen können, werden berücksichtigt. Offert. unter H. E. 2287 an Ala Hasenstein & Vogler, Halle a. S.

# Margarine-Vertretung.

Alt eingeführte bedeutende Margarine-Fabrik sucht für Merseburg od. nähere Umgebung einen bei der Kundschaft bekannten und angeebenen

## Vertreter

Lager und Kautionsstellung Bedingung. Geilgüßhol mit Angabe von Referenzen an H. E. 2299 an Ala Hasenstein & Vogler, Halle a. S.

# Alte Zeitungen sowie Bücher

werden jedexzeit zu höchsten Tagespreisen angekauft. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Kastmann** suchst frstl. möbl. Zimmer gegen gute Beschling. Offerten unter 302/21 an die Geschäftsstelle.

**Möbl. od. leeres Zimmer** per sofort od. später gel. Offert. unt. A. H. 376 an die Expedition d. Bl.

**Angabe** (Sport- u. Sacco) Militär-gestrickte Brechsch. Schläpfer (Wendberg-Pa. Winterjoppen Pa. 22ner Winter-anzug Qual. s. pres. Käthe Thieme Leipzig, Spontergasse 10, 1.

Willst du überfrachten!

# Oetker's Rezepte



gelingen immer! Man versuche:

## Weihnachts-Gebäck.

Zutaten: 50 g Butter oder Margarine, 125 g Zucker, ½ abgeriebene Zitrone oder ½ Fläschchen Dr. Oetker's Zitronen-Oel, 1 Päckchen Dr. Oetker's Milch-Eiweißpulver, ½ Päckchen Dr. Oetker's Backpulver „Backin“, 250 g Mehl, 3-4 Eßlöffel Milch.

Zubereitung: Verknete alle Zutaten gut miteinander und stelle sie eine halbe Stunde kalt. Dann rolle den Teig aus, stich mit Blechformen Ringe aus, bestreiche sie mit Ei und streue groben Zucker darüber. Die Plätzchen setze auf ein gefettetes Blech und backe sie hellgelb.

Rezept Nr. 19.

# Höchste Preise!

an Händler und Private für

**Lumpen, Knochen, Bücher,  
Zeitungen und Almetalle**

**Felle** zu besonders erhöhten Preisen

zahlt stets

**Frau Jrmisch,  
Johannisstrasse 16.**

## Sammelbogen für Brotmarken

hält wieder auf Lager und sind in jedem Quantum zu beziehen durch die Geschäftsst. des „Merseburger Tageblatt“ (Kreisblatt).

Die höchsten Preise für

**Gold  
Silber**

u. Platin-(Schub)

**Zahn-  
Gebisse**

Uhren, Ketten,  
Ringe, Brennstifte,  
Bestecke u. s. w.  
zahlt Ihnen die

Gold- u. Silber-  
Schmelze

v. Heeringen  
Oelgrube Nr. 7  
(Laden)

(Kein Zwischenhandel)

Ab Montag, d. 18. 12.  
täglich 9-7 geöffnet.

Komme auf Wunsch  
persönlich nach der  
Wohnung.

(Ausweis erbeten.)

Speisezimmer  
Herrenzimmer  
Schlafzimmer  
Küchen und  
einzelne Möbel jeder  
Art

empfehlen in großer Auswahl

**G Schaible**

Möbelfabrik  
Halle-5, Gr.Märkerstr. 26  
an Ratskeller.

•••••  
Pappeln, Erlen, Kirsch,  
Nuß- u. Birnbäume, Ahorn  
kaufen

J. Schaefer Söhne, Schkeuditz,  
Bez. Halle - Fernsprecher 42.  
•••••

Der ab 15. Dezember

**gültige Posttarif**

ist übersichtlich auf Karton  
in unserer Geschäftsstelle  
zum Preise von **Mk. 20**

erhältlich

**Merseburger Tageblatt (Kreisblatt.)**



Der **Rasierapparat** der  
beste Welt

**Mulcuto-Extra**

mit immerwährender Klinge.  
Enorm Geld sparend. 1. Ver-  
letzen unmögl. 2. Schmerzlos  
spielend nimmt das Messer  
den Bart ab u. bleibt jahrel  
o. Schließen haarscharf  
Warnung: Die echten Klinge  
sind **Mulcuto** gestempelt

Druckschrift: Ratschläge für Selbstrasierer gratis.  
**MULCUTO** Rasiermesserfabrik, Södingen  
Hammerwerk, Hohlschleierei.

Fabrikiederlage: Stahlwar.-Gesch. Baum,  
Merseburg, Kleine Ritterstraße 14.

Empfehle mich zur

**Anfertigung sämtlicher Kunst-  
und Dekorationsmalereien**

**Max Bollmann**

Weißer Mauer 22. Werkstatt Johannisstr. 18.

**Echte Orientteppiche**

aus Privathand zu hob. Preisen zu kauf. ges.

Nur gut erhalt. Stücke. Angebote unter „P a r s e r“  
an die Geschäftsstelle erbeten.

# Kaufe

laufend jeden Posten

**Lumpen  
Knochen  
Papier**

**Alt-Eisen  
Alt-Metalle**  
(nur gegen Ausweis)

**Flaschen  
Felle alle Sorten  
Abbrüche**

**industrieller Anlagen**

Freie Abholung.

**E. Theuring**

Merseburg

Breite Straße 6 - Tel. 663

(Bischoffs Brauerei).

Wenden Sie sich wegen preiswerter  
und gediegener

**M Ö B E L**

an **O. Scholz Ww., Merseburg**

Gothardstr. 34. - Telefon 458.

**Kleine Anzeigen**

wie: Stellengesuche,  
- Angebote, Mietge-  
suche, Vermietungen,  
Kaufgesuche, Ver-  
käufe als auch diverse  
Anzeigen haben in  
dem Merseburger  
-- Tageblatt --

**Grosse Wirkung.**

# Kreis-Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten  
zum Preise von 2,50 Mark vierteljährlich.

Stück 50.

Merseburg, 16. Dezember

1922.

## 438 Abgabe von Kleie auf das Umlagegetreide.

Gemäß Verordnung über die Verwertung von Kleie vom 8. September 1922 haben die Landwirte für das von ihnen abgelieferte Umlagegetreide ein Anrecht auf Lieferung von Kleie im Verhältnis von 1 zu 10. Es wird mithin auf 10 Kilogramm Getreide 1 Kilogramm Kleie geliefert. Die Lieferung der Kleie kann naturgemäß nicht in einer Menge erfolgen, sondern geschieht in verschiedenen Raten bis zum Schluß des Wirtschaftsjahres, das ist der 15. August 1923.

Die Lieferung der Kleie erfolgt durch denjenigen Kommissionär, durch dessen Vermittlung die Erzeuger das Umlagegetreide an den Kommunalverband geliefert haben. Den Kommissionären ist jetzt die erste Rate der Kleie zugegangen mit der Anweisung, sie prozentual an die Landwirte im Verhältnis der bisher von Letzteren abgelieferten Getreidemengen zu verteilen.

Der Kaufpreis für die Kleie beträgt für 50 Kilogramm ohne Sad 1370,00 Mark.

Ich erlaube die Landwirte, sich mit ihren Kommissionären wegen Abholung der Kleie in Verbindung zu setzen.

Merseburg, den 13. Dezember 1922.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

G u s s e.

## 434 Betrifft Verteilung des Enteignungsrechtes an das Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt in Halle a. S., zum Bau einer Hochvoltleitung Groß-Rayna—Osmünde.

Dem Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt, in Halle a. S., ist nach einem Erlaß des Preussischen Staatsministeriums vom 3. Febr. d. Js. das Enteignungsrecht und das Recht zur Anwendung des vereinfachten Enteignungsverfahrens zum Bau der Hochvoltleitung Groß-Rayna—Osmünde verliehen worden.

Die Pläne nebst Beilagen liegen auf dem Gemeindeamt in Brantleben, Spergau, Strauß-Lennowitz, Bicherneddel, Oberthau, Köstlich und Zweimen-Göhren in der Zeit vom Montag, den 18. bis einschl. Sonntag, den 24. Dezember d. Js. zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Während der Zeit der Offenlegung steht es jedem Berechtigten frei, im Umfang seines Interesses Einwendungen gegen das beabsichtigte Unternehmen schriftlich oder zu Protokoll bei dem Landratsamt in Merseburg, Zimmer Nr. 4 anzubringen. Nach Ablauf der Auslegungsfrei können Einwendungen pp. nicht mehr berücksichtigt werden. Der Verhandlungstermin wird an Ort und Stelle später anberaumt werden.

Merseburg, den 16. Dezember 1922

Der Landrat.

J. B.: W a l d e.

## Auslosung von Kreisanteilscheinen.

Bei der diesjährigen Auslosung von 22 800 Mark Kreisanteilscheinen vom Jahre 1883 — I. Anleihe — sind folgende Nummern gezogen worden:

- lit. A a 3000 Mark Nr. = 2, 18.  
lit. B a 1000 Mark Nr. = 43, 49, 63, 64, 147, 155, 160, 162.  
lit. C a 500 Mark Nr. = 182, 193, 211, 220, 225, 247, 263, 310, 312, 322, 334, 357, 375, 377.  
lit. D a 200 Mark Nr. = 419, 583, 741, 763.

Diese Anleihscheine werden den Inhabern mit der Aufforderung gekündigt, die Kapitalbeträge vom 1. Juli 1923 ab bei der hiesigen Kreisfiskalkasse gegen Rückgabe der Anleihscheine, sowie der noch nicht fälligen Zinsscheine und der Zinsanweisungen in Empfang zu nehmen.

Eine Verzinsung über den 1. Juli 1923 hinaus findet nicht statt. Der Wert etwa fehlender Zinsscheine wird vom Kapitalbetrage gefürzt.

Aus früheren Auslosungen sind noch nicht eingelöst:  
I. Anleihe:

lit. C. Nr. 168, 181, 185, 330.

lit. D. Nr. 429, 593, 703, 735, 748.

Merseburg, den 17. Oktober 1922.

Kreisaußschuß Merseburg.

G u s s e.

## Kündigung von Kreisanteilscheinen.

Nach dem von dem Bezirksrate des Regierungsbezirks Merseburg bestätigten Kreisratsbeschlusse vom 18. Oktober 1881 können sämtliche noch im Umlauf befindliche Anleihscheine auf einmal gekündigt werden.

Von diesem Rechte hat der Kreisaußschuß Gebrauch gemacht und die im Umlauf noch befindlichen nicht ausgelosten Anleihscheine von zusammen 31 800 Mark zum 1. Juli 1923 zu kündigen:

- Buchstabe A über 3000 Mark — Nr. 29, 34.  
Buchstabe C über 500 Mark — Nr. 184, 197, 200, 203, 140, 150, 152, 167.  
Buchstabe C über 500 Mark — Nr. 184, 197, 200, 203, 216, 219, 221, 235, 236, 237, 241, 274, 275, 280, 281, 300, 319, 325, 327, 332, 333, 335, 343, 345, 348, 351, 354, 358, 359, 373, 374, 379, 381, 392.

Buchstabe D über 200 Mark — Nr. 425, 453, 591, 720.

Diese Anleihscheine werden den Inhabern mit der Aufforderung gekündigt, die Kapitalbeträge vom 1. Juli 1923 ab bei der hiesigen Kreisfiskalkasse gegen Rückgabe der Anleihscheine in Empfang zu nehmen. Die Zinsen für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1923 werden dem Einlieferer des Anleihscheins mit dem Kapitale ausgezahlt.

Eine Verzinsung über den 1. Juli 1923 hinaus findet nicht statt.

Merseburg, den 30. Oktober 1922.

Kreisaußschuß Merseburg

G u s s e.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt. D. Vals.

# Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 50

Merseburg, den 16. Dezember

## Das Orakel.

Skizze von Curt Kühns.

Nachdr. verb.

Der alte Bauer Klaas saß mit seiner Frau nach dem Abendessen zusammen. Die kleine Petroleumlampe brannte auf dem Tisch, beleuchtete die gemütliche Bauernstube mit ihren alten Möbeln und spiegelte sich auf der würdigen Glase des alten Klaas, der, die Hornbrille auf der Nase sorgenvoll die letzten Haarsträhnen, die besagte Glase verschönerten, strich. Vor ihm lag ein Schreiben mit großem Inzettel, Tagebuchnummern und anderem Kanzleischmuck, — von der Feuerversicherung.

„Je, fall'n wi dat nu dhann oder nich?“ fragte der alte Klaas und strich noch sorgenvoller sein Sardellenbrötchen.

„Wat denn?“ fragte sein Karlineden.

„Fru! Nu hebb' ic di dat all teinmal vörlesen; nu heft du dat noch nich begrepen. Zi Frugensleut hebbt doch gor keenen Verstand to Geschäften!“ murrte der alte Klaas.

„Wenn du man heft!“ antwortete sein Karlineden.

„Hebbd!“ versetzte Klaas selbstbewußt. „Also, nu hör man tau! Die Versicherung schriewt, wi fall'n höger versäkern, weil wi sunst keene Entschädigung freegen.“

„Na, denn Dhaut doch!“ sagte Karlineden.

„Je-e, — denn möten wi man soveel betalen! Mehr as dat Duwiveste!“ wandte Klaas ein.

„Na, denn lat dat!“ versetzte Karlineden.

„Fru, mit di is oof keen Wiederkommen!“ fertigte sie Klaas ab. „Mal seggst du so und mal so.“

„Und du?“ fragte Karlineden. „Mal fragst du so un mal so!“

„Dunneridetter!“ begehrte Klaas auf, „mit di kann man oof gor nig bereden! Wenn mi nu mehr betalen, möten wi am Enn oof mehr verstückern!“

„Siehst du!“ entgegnete seine Frau. „Dann lat et bi 't Alte!“

„J-a-a!“ Klaas kraute seinen Schädel bedenkliger, „wenn wi nu aber afbrennen? Denn tregen wi nig!“

„Ja-a-a!“ — denn mötst du doch woll betalen!“ riet seine Frau.

„Et is man so'n schwers Geld!“ seufzte Klaas. „Sall id oder fall id nich?“

„Ja, dat mötst du weeten, Badder!“ sagte Karlineden seelenruhig. „Du heft jo den Verstand darto!“

Klaas krauelte sich hinter dem Ohr. „Et is blot schwer, dat Klätige to singen.“

„Ja, dat's woll schwer!“ gab Karlineden zu.

„Wenn id nich betahle, denn freegen wi nig. Wi wenn id betahle, möten wi immer noch mehr betalen, denn hollen sie uns vor tiefer as wi sünd. Un wenn ne Kollekte maft wird, oder et kümmt wat von der Gemeinde, denn heert dat immer: de Riefen möten ran! Klaas, du büst oof so eenen!“

„Ja, — dat is stimm!“ versetzte Karlineden. „Möten dat denn die andern weeten?“

„Ja, jo! Dat weeten denn alle!“ entgegnete Klaas. „Aee! Ja dho't nich!“ Er schlug mit der Faust auf den Tisch. „Ja segge, id dho't nich!“

„Denn lat et!“ gab ihm Karlineden recht.

Eine Weile war es still. Dann aber ging es Klaas wieder durch den Kopf: „Wenn wi nu aber afbrennen!“

„Badder,“ versetzte seufzend seine Frau, „beslap dt dat noch!“

„Ja hebb' mi dat nu all acht Tage beslapen!“ erbofste sich Klaas und schlug abermals mit der Faust auf den Tisch. „Ja bin immer dämlicher upstahn, as id mi hinleggt gewo!“

„Dat is stimm, Badder!“ sagte Karlineden. „Aber probeer et doch mal so, Badder: Legg di dat Schreiven unner dat Kopplissen. Morgen weest du die Antwort.“

„Fru, dat 's Blödsinn!“

„Badder, dat het mien Großbadder all dhyn. Dat stimmt!“

„Aee!“ erwiderte Klaas und strich mit der Hand über den Tisch. „Darto sünd wi hit to upgeklärt.“

„Ach wat!“ sagte Karlineden.

Klaas stand auf. „Ja, 't is spät!“ sagte er. „Ja will nochmal na dat Weih kiefen, und denn geh'n wi to Bed!“ Damit legte er das Schreiben der Feuerversicherung zusammen, warf es in den Tischkasten und ging mit schweren Schritten hinaus. Karlineden aber öffnete nochmal den Tischkasten, nahm das Schreiben heraus und ging damit in die eheliche Schlafkammer.

Klaas schlief heut tief und fest. Als er am andern Morgen aufwachte, reckte er sich, daß die Bettlade knackte, strich gewohnheitsmäßig seine Sardellen über dem harten Schädel zurecht und sagte: „Mudder, nu weest id't: id versichere höger, aber blot um die Hälfte höger. Wat seggst du?“

„Süht du woll?“ dachte Karlineden und lächelte verschmigt und sagte dazu: „Jo, Badder, dat wird dat Best' sin!“

## Heidezauber.

Ich saß auf einer alten, bemosten Bank, hinter mir der düstre Kiefernforst, ein langer, schwarzer Schleier. Vor mir, von den Strahlen der Nachmittagssonne vergoldet, die Heide — die große, stille Heide, soweit ich sehen konnte. Aber meine Gedanken waren nicht bei der Natur. Ich sah den wallenden, herbstlich-bunten, magisch-leuchtenden Waldschleier in der Ferne. Ich sah das Meer purpurroten, glühenden Heidekrautes, den tiefblauen Himmel über all der Pracht, aber die Natur redete nicht mit mir, ste war mit ein stummes, gleichgültiges Ding. Wie oft war ich als kleiner Knabe und dann auch später hinausgezogen in die Heide, wie oft hatte ich Pilze und Beeren gesucht und mich im Heidejand getummelt. Da hatten sie alle geschwärmt von der Farbenpracht, von den eigenen Reizen dieser Heide. Ich aber hatte zu allem nur gelacht. Mutter aber hatte mich oft mit wehmütvollen Augen angeblickt und mit zitternder Hand meine Backen gestreichelt: „Die Heide hat unfahbare Gewalt; es ist ein Zauber in der Heide. Aber einmal — vielleicht, wenn ich unterm Rasen liege — wird dir der Heidezauber ausgehen, den du jetzt nicht verstehst. Dann wirst du es einsehen, warum so viele hier gemeint, gebetet, geistert haben, so viele armfellige Menschenheran.“ Und

Mutter starb, und die Jahre gingen ins Land, und die Heide blieb tot und tat ihren Mund nicht auf. Ich aber ging oft hinaus mit frohem, lachendem Herzen, brach Sternblumen und Glockenblumen und wilde Rosen, warf mich ins Heidekraut und lauschte dem Gesang der Vögel: lachend riß ich ein Büschel Heidekraut aus dem Boden und hielt es gegen die Sonne, die mit vielen, feinen, rosigen und roten Künnlein darin spielte. „Was gilt's? Heut werd' ich den Heidezauber finden.“ Ich fand ihn nicht. — Jetzt aber war mein Herz voll von junger Liebe. Blaubernd und scherzend war ich mit meiner schönen Marga durch den Heidesand gezogen, manchen lieben Tag. Aber es lag immer etwas wie ein Eisgitter zwischen uns, wir beide fanden weder Wort noch Tat, um uns einander ganz zu erschließen. Heute wollte ich dieses Gitter zerbrechen wie dürres Holz, heute, unter der schönen Spätherbts-sonne, wollten wir ein Herzensfest feiern; die Offenbarung unserer Liebe. Ja heute! Als ob ein Strom in mir brandete, so pochte mein Herz in süßer Erwartung. Da — da kam eine Gestalt schleierartig leicht über die Heide geschritten. Eine wonnige, goldene Fee, zwei liebe, blaue Augen blickten mich an, ein weißes Händchen hob sich zum Gruß, eine, seine, sanfte Stimme erklang. . . Marga stand vor mir. Ich erhob mich, wir tauchten herzliche Küssen, ich freute mich an ihren goldenen, blonden Flechten, ihren Himmelsaugen, ihrem kirchroten Mund. — War das der Heidezauber? Ein heißes, unvergleichlich wonniges Gefühl durchzog meine Brust wie warmes Frühlingswehen.

Und das eiserne Gitter zerbrach wie dürres Holz. Ich faßte Margas Hand, die unbeweglich in der meinen blieb. Da war die offenbarende Tat, ich zog — und ich selbst ward übermächtig gezogen — ich zog ihn an mich, diesen schneeweißen, feenhaften Arm. Ich suchte Margas Augen, die stumm auf den Boden geheftet waren, wo die rote Erika in Myriaden wucherte. Da öffneten sich meine Lippen, und in meinem Herzen rief eine Stimme: „Der Heidezauber, — der Heidezauber, nimm ihn, da ist er, endlich, endlich!“ und es war eine Stimme aus fernher Jugendzeit. „Marga — ich bitte dich, nach so langem Schweigen öffne deinen Mund zu dem besprechenden Wort, es drückt mich wie ein zehnfacher Alp auf dem Herzen — Marga . . . hast du mich lieb?“ — Und Margas Augen waren abgewandt, ihr Antlitz suchte mich nicht, ihre Lippen blieben stumm, ihr Körper regungslos. Mein Herz klopfte in bangen Hoffung und — in bangem plötzlichen Zweifel. Da kam es auf einmal über mich wie furchtbares Entsetzen. Mehrermale wiederholte ich meine Frage, bebender, heftiger, lauter. Es war eine furchtbare Stunde. Diese Lippen regten sich, diese schöne Brust mochte in innerem Kampfe, dieses Auge suchte die Erde wie um zu fliehen vor einem wilden Jäger. Kein Blick aus ihrem Auge traf mich, ihre Hand lag in der meinen kalt und regungslos. Das Entsetzen in mir aber war der Zweifel. „Wie könnte es dann sein, daß alles nur törichter Traum — könnte es sein, daß Marga . . .“ Den Gedanken konnte ich nicht ausdenken. So gingen wir wohl eine Stunde zusammen. Da klang von einer fernhen, dunkeln Tanne das weiche Lied Leitner einfames Nachtigall. Da öffneten sich auch Margas Lippen, und ihre lieben Augen blickten mich an, und ich erschauerte in heimlichem, süßen Ahnen. „Hättest du mich nie gefragt — warum mußt du mich danach fragen? Es wäre so schön gewesen — warum siehst du mich so seltsam an? Warum fragst du mich danach?“ Und ich suchte in ihren Augen vergebens das große, geheimnisvolle Feuer. Da reichte ich ihre Hand, als ob ich einen Stich im Herzen fühlte und stieß angstvoll hervor: „Marga?! Marga?!“ Da zog sie ihre Hand zurück und wandte sich ab. — Stumm war der düstere Kiefernwald, das Rauschen des Windes war verstummt, es schwiegen die Vögel — stumm war die ferne Nachtigall. Margas Schritte beflügelten sich, sie stürmte dahin, sie flog. Ich aber stand wie vom Donner gerührt, meine Küsse fühlte ich nicht, sie regten sich nicht. Ich lehnte den Kopf an eine alte Kiefer und starrte auf die weite, weite Fläche, auf das Meer von blutrotem Heidekraut. Die sinkende Sonne goß ein weißes Traumlicht auf all die schwanken Blüten. Die Bäume waren große, schwarze Schatten. Es dämmert. . . Und wie es in meinem Herzen blutete, so schien die ganze große Heide zu zittern und zu bluten in düsterem Not. Die Abendsonne leuchtete fern, fern — wie eine verglimmende Totensadel. So fern. tänte auch, wie aus einer andern Welt, ein einfames Glöcklein in einem Dorfe. Tugun sie jemand zu Grabe? . . . Ich aber starrte auf das weite, dämmerige Land, ich hörte das Klingeln. . . Da rief es in mir: „Der Heidezauber . . .“  
Ratmund.

### Zum „Kinderhumor.“

Ein Freund unseres Blattes schreibt uns:  
Ergötzlich sind die Proben von Kinderhumor, wie sie auch im Hausfreund Nr. 47 vom 24. 11. 22 zum Besten gegeben werden. Gestatten Sie heute einen kleinen Beitrag zu demselben Stoff, er wird nicht minder geeignet sein, Humor beim Leser zu erwecken.

Der noch nicht 3 Jahre alte Sohn eines vielbeschäftigten hiesigen Arztes hatte in der Unterhaltung zwischen Vater und Mutter mehrfach die Klage des Vaters vernommen, daß er vor vieler Arbeit nichts, rein gar nichts von den Freuden des Lebens habe, nicht einmal seinen Kindern, die er wenig genießen könne, vermöchte er sich zu widmen, ein Arzt habe in dieser Beziehung ein trauriges Familienleben usw. Als einige Zeit danach eine der Familie nahestehende Dame den Knirps fragt, was er einmal werden wolle, doch jedenfalls auch Doktor, wie sein Vater, erfolgt schlagfertig eine Antwort, über welche dem Jungen gegenüber nicht gelacht worden ist: „Ich werde mich hüten, ich will einmal von meinen Kindern auch etwas haben.“

Einige Zeit vor dem obigen Wig gab der Junge einen besseren dergleichen von sich. Der Mond und vor allem der runde Vollmond hatte sein ganzes Interesse, er konnte sich den abnehmenden Mond aber nicht erklären. Daher sagte er seinem Vater, ob er schon gesehen, der Mond sei kaputt, Vater möge doch einmal zum Klempnermeister R. gehen, der ihn wieder machen werde.

### Einer weiblicher Faust.

Im Kloster der „Heiligen Bäterinnen“ zu Maastricht erzählt noch heute ein uralter Grabstein von der Buße jenes „Mariechen von Rymwegen“, welches als des Teufels Liebchen mit ihm durch die Welt gezogen war, um hernach im Kloster zu Maastricht für ihre Sünden reuevoll zu büßen. Das altflämische Mirakelstück gleichen Namens berichtet von dieser sagenhaften Verkörperung eines weiblichen Fausts, welchem der Kampf zweier Elemente, des sinnlichen und geistigen, zum Verhängnis seines Lebens wird. Es stammt aus dem Jahre 1518, erschien in einer deutschen Uebersetzung in Leipzig und wurde vor einigen Jahren in München auf die Bühne gebracht. In unserer modernen Zeit der defizienten Ueberreizung des Geschmacks und Vorliebe für heikle Erotik macht dieses naive einfache Mystikum, in welchem noch der liebe Herrgott, die Mutter Gottes nebst dem Teufel selbst auf der Erde wandeln, trotz der Gewagtheit des Motivs einen sympathischen Eindruck. — Das Stück erzählt, wie Mariechen von Rymwegen, die Nichte eines Pfarrers, von der bösen Ruhme verstoßen, im Walde draußen nächtigt, dem gerade des Weges kommenden Teufel, hier Wonom (Dämon) genannt, in die Hände fällt und verführt von seinem Versprechen, ihr die Welt und alle Herrlichkeiten der Erde zu zeigen, sich ihm mit Leib und Seele verschreibt. In den sieben Jahren, die sie mit ihm herumzieht, bald in Antwerpen, Rom oder Maastricht auftauchend, erleidet sie eine Fülle von Abenteuer, die aber alle, die sich ihr nähern, zum Unheil ausschlägt. Ihre Schönheit, von ihrem teuflischen Begleiter als Köder für alle Todsünden benützt, wird die stete Veranlassung zu Kaufgelagen, Mord und Totschlag. Doch ist der Weibhafte — wie auch einst im Leben jeder andere arme, verlebte Teufel — seinem Liebchen untertan und vermag keinem ihrer Wünsche entgegen zu sein, wodurch auch hier, wie bei der irdischen Liebe, die den Knoten schürzende Katastrophe herbeigeführt wird. Bei einer, wie damals im Mittelalter, üblichen, primitiven Schau- stellung auf dem Marktplatz, einem Mirakel im Mirakel — hört Mariechen, daß Gottvater auch dem schlimmsten Sünder, so er sich bekehrt, Gnade und Vergebung verleiht, was ihr den Mut gibt, sich aus den Armen des höllischen Buhlen zu reißen und in diejenigen des verzeihenden Onkels nach Rymwegen zurückzuführen. Aber weder ihm noch den anderen Priestern ist es gegeben, sie von ihrer großen Sünde loszusprechen, erst beim Heiligen Vater in Rom kann ihr die schwere Buße auferlegt werden, welche in drei schweren Eisenringen besteht, die sie Tag und Nacht fest geschmiedet solange um Hals und Handgelenk zu tragen hat, bis sie von selbst sich von ihr lösen. So verbringt sie denn, wie die Legende erzählt, den Rest ihres Lebens im Frauenkloster zu Maastricht, bis eines Tages auch ihre Reue das Wunder bewirkt, die Muttergottes selbst ihr die Fesseln löst. — Soweit das Stück, das in einer Anzahl Bilder und einfachen Versen das Leben dieses weiblichen Fausts darstellt, ohne allerdings jene tief innerliche Idee der Erlösung vom eigenen Ich — das Goethe'sche Faustproblem — zu streifen. Immerhin bleibt die Verwandtschaft interessant und als Kulturverrechnung flämisch-deutscher Beziehungen beachtenswert. Mariechen von Rymwegens Wissensdurst, alles kennen zu lernen, glaubt in dem höllischen Lehmeister den richtigen Helfer gefunden zu haben, muß aber gar bald einsehen, zu welcher Abgründen seine Teufelskünste leiten, daher die reumütige Rückkehr zur Moral. Der geistige Moment, der Väuterungspress der irdischen Menschheit, wie es unser großes deutsches Faustdrama darstellt, fehlt jedoch.

neili  
Stad  
jespi  
Ja f  
daß  
freili  
weile  
jut  
vor  
'n R  
Da  
Kard  
waren  
änne  
will  
was  
so le  
is ä  
paar  
Mot  
alle  
nim  
nich  
jar  
Kard  
Sodo  
war  
Himm  
Vetter  
lang  
Schul  
Jotte  
ferde  
wech  
de W  
so fr  
jemac  
Jebon  
vull.  
die u  
hwich  
Hoch  
joldn  
De L  
wie  
Engel  
seiner  
Un d  
Härre  
warm  
runte  
sigt  
die  
je w  
Ar  
scher  
Ra b  
p i e  
Ja,  
vun  
Ne l  
— D  
n u ch  
där  
Ja  
Epit  
Neder  
gehru  
mitz  
in d  
de P  
pah  
ieths  
Koffe  
schla  
wä r  
alte  
in M  
dr C  
fällw  
ham  
a La  
Nim  
dr A  
a S  
abjät  
mit  
Sunf  
keene

Scheene, Scheene! So is richt'ch; jacht'ch fer miche, wie 'ch  
neilich in Merscheborch in dr Stadtkirche war. In dr  
Stadtkirche hamme nehmlch vorrichten Sunndach Dheater  
jespielt. Ja, da guckste. De denkst ne, das machen se nich?  
Ja freilich, wenn uns das frieher amah eens jesacht hatte,  
das se sich amah in dr Kirche Dheater spielen werden,  
freilich, den det' mr dacht'ch ausjeseigt hamm. Awver alle-  
weille la'm mir ahmt in anner anneren Zeit. Was frieher  
jut jenung war, das langt beitebeidache nich mehr. Frieher,  
vor a Zahrer zwanz'ch, da brauchten se sich nich jroß  
'n Kopp ze zerbrechen, wie se de Beite in de Kirche krichten.  
Da warn se froh, wenn se sich amah neinkunnten in de  
Kirche. Un wenn se oo schnarchten drinne, awver se  
warn dach da. Beite da is so ane Adorche un so  
anne lanke Predcht 'n mehrschten ze drahnich - De Welt  
will beite widder a Schuppen uffjeschittelt sinn. Se wulln  
was sah'n un was heern. Desdrinachen is is ooch esal  
so leer in unjer Kirchen drhier in Merscheborch. Da is  
is ahmt 'n Beiten ze eede, ze langtelich; hehnichstus a  
paar alte Frauen jehn nach nein, un die hamn ihre siewe  
Mat das se sich einschlafen. In dr Neimarktkirche sijn  
allemah bloß a Inappes Dugend (wemmr 'n Kanner mit-  
nimmt), in dr Altenborch un in dr Stadtkirche is es  
nich viel annerst. (In Weizenjals driem hamme ju-  
zar amah bloß zahn Beite aus dr janzten Stadt in dr  
Kirche jehatt. Da fennten mr balde meen, 's is wie in  
Sodom un Gomorre, wo oo bloß noch vier Jerachte iwwrich  
warn un wo herachen dr siewe Jott feirichte Lohz vun  
Himmel runger rachen ließ. Awver drhier kammerjch 'n  
Beiten nich so iemel nahim. 's is ahmt mannichmah zu  
langweilich in dr Kirche. Un da sin de Pastersch drahn  
jchuld. Se verstehens ahmt oft nich, wie mr 's Wurt  
Jottes an de Beite bringen muß. Awver die in dr Stadt-  
kirche, die hamms verstanden, vorrichten Sunndach ahmt,  
weechte. Also ane halve Stunde vor Anfang standen  
de Beite vor dr Kirchediere in dr Kiste haugen un drappelten,  
so frornje - bloß das se a Blag krichten. Wie's uff-  
jemacht wurde, war a Zerdrange, wie frieher zu Kaiserlich  
Geborstdach. Borehr ich a Blag hatte, war schone allis  
vull. Wie mr a Bertelstindchen einne jesassen hatten, sijnen  
se uff eemah jichig ze sinnen an un zochin mit vielen  
hibschen Vichtern langsam un lachte dorch de Kirche nach'n  
Hochaltar. Scheene weisse Kleeder daten se drahn un  
joldne Kron hatten se in Haarn - nee war des scheene.  
De Drehel dat nich spielen, se hatten Jidarn, die klangen  
wie Daviden seine Harfe. Wie denne die kleen weissen  
Engel um Altar standen un dr siewe Jott in dr Mitte mit  
seiner joldnen Bischofskrone, ah, die funkeln ja amende.  
Un die hibschen Wiederchen, dr Sindenfall un wie unjer  
Harre un Heiland jeborn wurde. Da wurde een 's Harze  
warm driei. Freilich, wemmr des allis so vun dr Kanzel  
runter spricht odder aus dr Himmel vorlesen duht - da  
sijt das lange nich so un's padt een ooch nich so wie uff  
die Art. Mr heerte oo Iee Nittgen, so stille warich, un  
se warn alle andachtich. Manniche warn wo jesacht hamin:  
Mr hamn uns mannichmah iwwer de Wanderveechel je-  
archert awver das Mah hammses widder jut jemacht.  
Na balde amah widder. Dr fennt de janze Bimweil  
spielen - mir komm schone.

Ja, wie, mr heeme sinnen, da warich racht duster.  
Ja, da kummtch jlei widder druff; also das ward nich  
vun wachen anner bafsern Straßensleuchtung hier drheeme.  
Ne iwwer jar. Dr Herr Majestrat, der hat neilich jesacht  
- Die Straßensleuchtung duster - nee, hehnichstus warich  
nuch duster. De Stadt hat tee Moos. War de sich facht,  
dar das heeme bleim odder sich ane Dachsenlampe anbrenn.  
Ja Dachsenlampe, vun wachen, da sullmr wo nach 'n  
Eptzbum bei dr Arveet leichten? Anne Pistole muhte ein-  
recken un a Schlachtemesser, ane Plinte iwwern Muel  
jehnumah jeladen, ane Kanone muhte un a Bindfadde  
mitzären un a bisgen Keeter - funst kannte nich mehr  
in de Bildungsahnbe jehn odder in de Eiderpe odder in  
de Parteiverammlung.

Wennste in de Aneipe willst an Stammbich, da  
paf bloß uff, das de nich ze sehr in Lampe bli. Sunst  
jeths dr wie den Manne in Berlin, den a Mägen in de  
Koffe jeschlahn un ausjemauf hat. Da fenntste de Dahn  
schlacht. Wenns starke Jeschlacht schwach is, da  
wards schwache Jeschlacht stark. Das is ane  
alte Jeschichte. Na mir hamn ja die vielen Schupo allende  
in Merscheborch, die sin so ane Art Lampen-Griag uff  
dr Straße. Also dr Majestrat, der hat jesat: Kooft eich  
jallmer ane Latuche un brennt se ahn, wenn drsch halle  
hamn wullt. Na da, da femmer awver blähen. Da trein mr  
a Latern-Verein in dr Hinternis. „Verein Karniedelbucht.“  
Awver nich vun wachen dr Vultpermehrung, nee wachen  
dr Duntelheit. Ich nahme de Beidreche ein. War de  
a Sächser iwwrich hat, der ma'n an ahn Merscheborcher  
abjähm. De erschte Laberne ward mit Nleimchen bhangen un  
mit Mofete einjehelicht. Die kimmt an de Hinterechbride.  
Sunst verwardchen jes Zeländer nach amah, uns draut sich  
keener mehr bei Eilnbärchern. - Also Bims har!  
Der ahle Merscheborcher.

Eigentümliche Korsetts.

Eigentlich waren die Frauen der alten Griechen und  
Römer im Besitze eines „Schmuckleibs“. Er bestand in Tuch-  
bändern, die von zwei über die Schultern laufenden Leder-  
streifen in der gewünschten Höhe und Lage gehalten wurden.  
Diese Art, die Brust einzubinden, erlebte dann in einer  
Zeit des Empire gewissermaßen ihre Auferstehung. Vor-  
her aber, und zwar im 16. Jahrhundert, war die von  
Benedig herübergeholte Mode aufkommen, den Oberleib  
in einen eisernen Panzer einzupressen, der so schwer war,  
daß ihn manche Frauen gewiß kaum zu tragen vermochten!  
Beim Anblick der wenigen „Panzer-Korsetts“, die sich in  
unseren Museen befinden, überläßt unseren Rücken ein  
Schauern und Gruseln! Aber noch eine sonderbare Art  
von Korsetts gibt es. Der Forschungsreisende W. A. Rud-  
land fand bei den Bororindianern in Brasilien, wo die jungen  
Frauen ihren Leib mit — der Rinde eines Baumes ein-  
schürten.

Die Hünengräber in der Lüneburger Heide.

Hermann Böns, dem leider zu früh gestorbenen Heide-  
dichter, ist es zu danken, daß die Heide in ihrer ganzen  
Herbheit und Schönheit dem deutschen Volke erschlossen wurde  
durch die vielen Erzählungen aus dem Tier- und Pflanzen-  
bereich. Viele Deutsche wandern in den letzten Jahren  
in die Lüneburger Heide. Sie suchen ihr immer neue  
Schönheiten abzugewinnen, und so sind sie denn auch auf  
die alten Hünengräber, die riesigen Denkmäler altgerma-  
nischer Vorzeit gestoßen. Fünf- bis sechstausend Jahre mögen  
vergangen sein, seitdem die Steinmenschen jene gewaltigen,  
oft viele Raummeter fassenden Irdblöcke zusammenschleppten,  
um mit ihnen den verblühenen Vollsgerossenen Grabkammern  
zu errichten, die sie für ewige Zeiten sicher wählten vor  
Schändung und Zerstörung. Aber unsere pietätlose Zeit  
macht nicht halt vor diesen alt ehrwürdigen Grabstätten  
unserer Vorfahren, sie nennt ihre Verächtlichkeit nicht Grab-  
schändung, wie sie eigentlich genannt werden müßte, sondern  
rationelle Wirtschaft. Und deswegen werden jahraus, jah-  
rein die Grabbauten zerprengt, ihre Steinbrocken zu Haus-  
fundamenten und Straßenschotter verwendet und das Ge-  
lände eingeebnet, damit der Bauer ja kein Hindernis hat, das  
er beim Pflügen umgehen müßte. Welch wüste Verheerungen  
im eigenen Lande angestellt werden, das zeigt die Statistik,  
die der Abteilungsdirektor am Provinzialmuseum zu Han-  
nover, Dr. K. H. Jacob, im ersten Heft des von ihm  
herausgegebenen „Nachrichtenblattes für Niedersachsens Vor-  
geschichte“ soeben veröffentlicht. Für den Kreis Uelzen liegt  
aus dem Jahre 1846 eine Aufzählung der Megalithgräber  
(Hünengräber) durch C. v. Storff vor. Sie umfaßte damals  
219 meist prachtvolle Gräber. Als Dr. Jacob kurz vor dem  
Kriege denselben Kreis aufnahm, da fand er nur noch 14  
von ihnen, zum Teil auch schon in trübseligem Zustand.  
Im Verlaufe von etwa zwei Menschenaltern sind also allein  
in einem Kreise 205 Hünengräber spurlos verschwunden,  
und der geringe Rest entging nur dadurch der Habgier, daß  
er seinerzeit zum größten Teil vom königl. hannoverschen  
Ministerium des Innern angekauft war. Ein derartiger Ver-  
lust an nationalen Denkmälern ist doch ein Jammer ohne-  
gleich. Es wäre wirklich höchste Zeit, daß die Regierungen  
in letzter Minute eingriffen und die wenigen noch vor-  
handenen Zeugen aus grauer Vorzeit als Nationaleigentum  
sicherstellen. Dr. Jacob schließt seine Ausführungen mit  
Vorschlägen für staatlichen Denkmalschutz und stellt als  
Wünschensforderungen auf: 1. ein lückenloses Denkmalschutz-  
gesetz, das vor Eingriffen in Privatbesitz durch Enteignung  
nicht zurückschrecken darf (das preussische Ausgrabungsgesetz  
von 1914 reicht bei weitem nicht aus) 2. die Festlegung  
und Inventarisierung aller Denkmäler durch eine der geo-  
logischen Landesaufnahme ähnliche prähistorische Landesauf-  
nahme und 3. eine ständige durch schon bestehende Behörden  
(wie Landrats- oder Landesbauämter) auszuführende Kon-  
trolle. Ein allerschleunigstes Eingreifen der Regierungen ist  
deswegen eine unabwendliche Forderung, sollen uns nicht  
die kommenden Geschlechter mit Recht der größten Unter-  
lassungssünden zeihen.

Auch ein Schutzbund.

Amerikanische Ehemänner, die mit ihrem Schicksal nicht  
zufrieden sind, haben einen Schutzbund geschlossen und dem  
Obersten Gerichtshof eine Denkschrift eingereicht, in der sie  
im Namen aller Ehemänner ihre Forderungen stellen. Da-  
runter befinden sich die folgenden: 1. Der Haushalt muß  
wiederhergestellt, aufrechterhalten und durchgeführt werden  
als eine in erster Linie männliche Einrichtung. 2. Der Ehe-  
mann muß vor der Ausführung aller Hausarbeiten wie Fegen,  
Einholen, Kochen und Tellerabwaschen geschützt  
werden. 3. Die Frau darf keine Käufe vornehmen, weder  
mit barem Geld, noch auf Pump, wenn sie nicht vorher  
mit dem Mann gesprochen und seine Einwilligung erlangt  
hat. 4. Der Ehemann erhält das gesetzliche Recht, die  
Kürze der Haare und die Länge der Röcke seiner Frau zu

bestimmen. Andere Forderungen dieser Denkschrift beschä-  
tigen sich mit der Beschränkung der Rechte der Schwieger-  
mutter und anderer weiblicher Verwandten der Frau, die  
das Haus nur nach schriftlicher Erlaubnis durch den Mann  
betreten dürfen. Der Vorsitzende des Obergerichtshofes Max  
Marsh hat offiziell erklärt, daß sich das Gericht mit diesem  
Antrag beschäftigen werde.

#### Mutter's Fischgebet.

Eine wahre Geschichte ist's. Frau Lehmann hatte viel  
zu tun. Sie betrieb ein kleines Blumengeschäft und trotz  
der Teuerung war sie dennoch am Vorabend des Totenson-  
tags stark in Anspruch genommen. Nicht nur, daß sie die  
Kunden im Geschäft bedienen mußte, hatte sie auch die  
Ausgabe, immer wieder ans Telephon zu gehen. Ueberhaupt  
das Telephon blieb an diesem Tage nicht still, denn es  
war schlechtes Wetter draußen und deshalb bestellten die  
meisten ihre Kränze auf diesem Wege. Es war sehr spät,  
als Frau Lehmann ihren Laden schloß und zu ihrer Woh-  
nung hinaufziehen konnte. Oben warteten bereits die Kinder,  
die sofort das Essen auftrugen. Frau Lehmann ließ sich  
müde an den Tisch nieder und faltete die Hände: die  
Kinder schliefen und Frau Lehmann murmelte: „Hier Leh-  
mann!“ Erst das unbändige Gelächter ihrer Kinder riß  
sie in die Wirklichkeit zurück, sagte ihr, daß ihr Geist noch  
immer unten zwischen den Blumen und am Telephon war.

#### Die Kunst in Sowjetrußland.

Ein russisches Blatt meldet, daß Ende dieses Monats  
die Opernhäuser in Moskau und Petersburg geschlossen  
werden, weil die Regierung die hohen Zuschüsse nicht mehr  
zahlen wolle. Tatsächlich sind diese beiden Opernhäuser die  
einzig übrig gebliebenen Kunststätten in dem früher künst-  
lerfreundigen Zarenreiche. In den übrigen Städten des Sowjet-  
reiches kennt man heute weder Theater noch Oper. Die  
meisten Schauspieler, Sänger und Tänzerinnen sind aus  
Rußland ausgewandert, nach Frankreich, Amerika und  
Deutschland. Namentlich Berlin hat die meisten Bühnen-  
künstler Rußlands aufgenommen. Dem Opernschluß in Mos-  
kau und Petersburg wird auch die Schließung der Schauspiele  
folgen, denn Rußland kann die Kunst entbehren, hat kein  
Geld für sie übrig.

## Praktische Frauenfragen.

### Zeitgemäße Weihnachtsbäckerei.

#### Braune Kuchen.

1250 Gramm halb Margarine, halb Schmalz oder  
Palmbutter, 80 Gramm Zucker, 100 Gramm Syrup, 1 Pfund  
Mehl, 5 gest. Nüssen, 1 Teelöffel Zimmt, 5 Gramm reine  
Pottasche, 5 Gramm Hirschhornsalz, 1 Eßlöffel warmes  
Wasser, 30 Gramm geriebene Mandeln oder Nüsse. Zett-  
dauer: 4 Tage und 1 Stunde.

Zubereitung: Butter, Schmalz, Syrup und Zucker  
werden zum Kochen gebracht und nach dem Auskühlen  
mit dem Mehl, mit welchem die Gewürze vermischt wurden,  
verrührt. Pottasche und Hirschhornsalz werden in warmem  
Wasser aufgelöst, durch ein Mullläppchen gegossen und  
mit dem Teig verrührt. Der Teig wird 4 Tage zugedeckt  
an einen warmen Ort gestellt, dann ausgerollt, zu be-  
liebigen Formen ausgestochen und im Ofen bei 90 Grad  
langsam gebacken; nachdem die Kuchen abgekühlt sind, kann  
man sie glacieren oder vor dem Backen mit Mandelhälften  
garnieren.

#### Pfefferkuchen.

1½ Pfund Mehl, 1 Pfund Rübensaft, Anis nach  
Geschmack, Zitronenöl, ¼ Pfund Zucker, Pfefferkuchengewürz  
2 Backpulver, eine Messerspitze Salz gut durchgearbeitet  
in ziemlich heißem Ofen gebacken.

#### Liebesröllchen.

1 Pfund Mehl, 1 Ei (das Weiße zu Schnee geschlagen)  
¼ Bitter Milch, ½ Pfund Zucker, 1 Messerspitze Salz,  
1 Teelöffel Natron, 1 Backpulver, etwas Zitronenöl, ¼ Pf.  
halb Margarine, halb Palmbutter. Der Teig muß solange  
geknetet werden, bis er Blasen wirft. Dann rollt man ihn  
aus, bestreicht ihn mit Gelee, rollt ihn dicht auf und  
schneidet dünne Scheiben, die schnell bei guter Hitze ge-  
backen werden. Der Lieber roter Faden schlängelt sich dann  
durch das wohlwärmende Gebäck.

#### Schokoladentrüffel.

¼ Pfund Kakaó und ¼ Pfund Schokolade letztere  
grob gerieben, sodas die durch ein Sieb geklopfte Masse  
grob im Sieb zurückbleibt und mit etwas geriebenen Mandeln  
auf einem Teller zum Wälzen aufgehoben wird, während  
das Durchgeseibte mit dem Kakaó vermischt wird. 1/8 Pfund  
Butter wird kalt schaumig gerührt und mit 1/8 Pfund

feinem Puderzucker und 1 Eßlöffel Rahm kalt verrührt.  
Dann formt man kleine Kugeln, die sofort einzelnen in  
der groben Schokolade gewälzt werden. Man hebt die  
Trüffel kalt auf.

#### Natronen.

1 Pfund Hafersfloeden, 1 Pfund Zucker, 1 Flaschen  
Mandelöl, 1 Messerspitze Salz, 1 Ei (das Weiße geschlagen)  
½ Teelöffel Natron.

Die Hafersfloeden werden mit dem Natron, Zucker, Salz,  
in einem trockenen Topfe über dem Feuer solange gerührt,  
bis die Masse zusammen klärt, dann wird das Ei und Öl  
darunter gedrückt und die Masse entweder so aufs Blech  
mit Teelöffelgroßen Häufchen gesetzt, oder jedes auf eine  
Oblate, die nach dem Backen kurz abgekühlt werden.  
Anstatt Mandelgeschmack kann man auch Vanille und Kakaó  
darunter mischen und auf diese Weise verschiedene Arten  
von Natronen herstellen.

## Haus, Hof und Garten.

### Anseu Garten im Dezember.

H. M. Gotth.

Bei frostfreiem Boden sollten wir vor allem jedes  
milde Wetter benützen, um alle Gartenarbeiten, auch Ri-  
golen, tiefes Umgraben usw., ebenso den Schnitt der Obst-  
hochstämme und Spalierbäume, Weinstöcke, der Beeren von  
Brombeeren und Himbeeren und das damit verbundene  
Auslichten, ebenso die Schädlingsbekämpfung usw. zu Ende  
zu führen, da man mit der Dauer bezw. dem Beginn der  
nächsten Frostperiode niemals vorher rechnen bezw. die-  
selbe voraussehen kann.

Wiesen und Rasen können bei Frostwetter mit Jauche,  
Thomasmehl und Kainit gedüngt werden. Bei frostfreiem  
Wetter sind die Obstbäume und Beerensträucher mit 10-  
prozentigem Obstbaumkarbolineum zu spritzen; krebserkrankte  
Bäume werden mit Kalk und Thomasmehl gedüngt und  
Stamm und Aeste mit 15-20prozentigem Karbolineum an-  
gestrichen. — Stachelbeersträucher, deren Zweige und Früchte  
einen graufarbenen, lederartigen Ueberzug zeigten, sind vom  
amerikanischen Mehltau befallen; solche Sträucher sind kräftig  
zurückzuschneiden und mit 10prozentiger Schwefelleberbrühe  
oder Schwefelkalkbrühe 1:2 zu spritzen oder anzustreichen. —  
Frühgepflanzte Brombeeren schneiden wir 30 Ztm. hoch  
über dem Erdboden zurück, nachdem wir sie ebenso hoch  
mit Erde angehäufelt haben. — Pfirsiche an Hauswänden  
und Mauern sind durch Behängen mit Sacklein oder Fich-  
tenreisig gegen die Winterlunne zu schützen; sie schadet  
den Pfirsichen mehr als der Frost. — Gärten, welche lüden-  
haft geworden sind, schneiden wir stark zurück und bessern  
die Lücken durch Nachpflanzung aus. — Alle freiliegenden  
Wurzeln bei Spalierbäumen und Pyramiden sind mit Kom-  
post oder Mist zu bedecken und auf Quitten veredelte Form-  
bäume mit Erde anzuhäufeln. — Aus dem Stachel- und  
Johannesbeersträuchern schneiden wir zu vieles und zu altes  
Holz, auch solches mit Schildläusen besetztes Holz heraus  
und spritzen sie ebenfalls mit 15prozentigem Obstbaumkar-  
bolineum.

Feuchte Wege im Obst- oder Blumengarten legen wir  
trocken, indem wir die Erde einen Spatentisch tief heraus-  
heben, dann Schlacken oder grobes Gestein hineinbringen und  
feststampfen; darüber verteilt man dann gleichmäßig eine  
Schicht feine Kohlenasche.

Stauden, die wir erst im Herbst gepflanzt haben, müssen  
wir um die Pflanzen herum mit kurzem Dünger oder Fich-  
tenzweigen bedecken. — Hiersträucher, welche zu hoch und  
unten zu kahl geworden sind, schneiden wir bis auf 30 Ztm.  
Höhe über dem Erdboden zurück, damit sie im nächsten Jahr  
niedrig und buschiger werden.

Im Gemüsegarten umgeben wir Grün- und Rosenkohl-  
beete mit Drahtgeflecht gegen etwaigen Wildfraß. — Wer  
die gefährliche Kohlhernie in diesem Sommer an seinen  
Kohlarten gehabt hat, muß jetzt den Boden tief bearbeiten  
und dabei stark mit Kalk düngen. — Seppflanzen im Mist-  
beet und Freiland müssen fleißig überwacht und vor Mäusen  
und Kälte geschützt werden. — Gemüsekeller und Gruben  
sind bei andauerndem mildem Wetter fleißig zu lüften.  
Bei Dauerfrost sollten letztere und auch Kartoffelmieten einen  
stärkeren Schutz bekommen.